Zusammengestellt von Hanna Keller

1968

Vorstand für 1968

1. Vorsitzender: Horst Winkelmann
2. Vorsitzender: Manfred Brevtigam
Turnierleiter: Eduard Scotland
Kassenwart: Heinz Kück (wiedergewählt)
Schriftführer: Hanno Keller (wiedergewählt)
Jugendwart: Günter Schattauer
Spielmaterialwart: Hans-Henning Ipsmer (wiedergewählt)

Aus dem Protokoll der Jahreshauptversammlung am 2.5.:
Vereinsmeister 1967/68 wurde Helmut Heißenbüttel vor Hans-Erich Heißenbüttel, seinem Bruder, und Hans-Hermann Harjes. Das A-Turnier gewann Horst Meiche, das B-Turnier Friedrich Clausen. Den neuen Vereins-wanderpokal erkämpfte sich Eduard Scotland im Finale gegen Hanno Keller. Der alte ging endgültig an Hermann Heemsoth über, der ihn im Vorjahr zum 5. Mal außer der Reihe errang. Künftig wird Besitzer des Pokals, wer ihn fünfmal außer der Reihe oder dreimal nacheinander gewinnt. Für die Durchführung des nächsten Pokalwettbewerbs gilt Gerd Richters Regelung.

Die 1. Mannschaft der BSG erreichte durch die Niederlage gegen Delmenhorst und das Unentschieden gegen Bremen-Ost II nur den 2. Platz. Damit nahm die BSG unter den besten Mannschaften des LSB Bremen hinter Bremen-Ost und SV Werder (Sieger der Landesliga 1967/68) nur noch den 3. Rang ein.

In der Nachfolge von Fritz Schröder wurde Eduard Scotland 1. Vorsitzender des LSB Bremen (und zugleich des SV Weser-Ems).

Aus dem Kassenbericht Kücks:

Ausgaben ca. 3000,- DM (wegen der Jubiläumsveranstaltungen 1967), Einnahmen ca. 2300,- DM; der von der Mitgliederversammlung 1967 für das Jubiläum bewilligte Betrag von 2000,- DM wurde nur bis zu 1300,- DM ausgenutzt. - Bei 10,- DM pro Spielabend betrug die Saalmiete ca. 500,- DM. Vorhandene Vereinsreserve per 31.12.1967: 1900,- DM.

Die Kassenprüfung durch Karl Weyh (in Vertretung für den schwererkrankten Arnold Stahmer) ergab eine ordnungsgemäße Durchführung.

Augenblicklicher Mitgliederbestand: 90 Personen (darunter 2 Damen).

Augenblicklichen Spielmaterialbestand:
38 Figurensätze, 24 Wachstuchbretter, 22 Pappbretter, 29 Uhren, 2 Blitzschachuhren, 48 Schreibunterlagen, 1 Schwarzes Brett.

Sieger der Offenen BSG-Jugendmeisterschaft 1967:
Rolf Hepke vor Andreas Wetjen und Dieter Schmidt. (17 Teilnehmer)

Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens übersandte der SC 1868 Bamberg seine Festschrift allen Schachvereinen des DSB. Die BSG erhielt 10 Exemplare; 8 davon fanden sogleich Abnehmer. Der Erlös unterstützte das erste IA-Großmeisterturnier in der BRD, das anläßlich des Bamberger Schachjubiläums und des 100. Geburtstags von Emanuel Lasker, bzw. des 150. Geburtstags von Adolph Anderssen unter Beteiligung des Schachweltmeisters Tigran Petrosjan vom 11. bis 28. April in Bamberg stattfand.

Aus dem Rundschreiben 2/68: „Den im Vorjahr neu gestifteten Clubpokal (den alten hatte Heemsoth sich endgültig gesichert) gewann bereits zum zweiten Male Scotland im Endspiel gegen Heisfenbüttel II. Der Kassenwart bittet deshalb um stärkere Beteiligung

am nächsten Pokalturnier, um zu verhindern, daß Scotland den Topf zum dritten Mal hintereinander gewinnt und damit wieder eine Neuanschaffung erforderlich macht."

Der Schriftführer plante eine Chronik der BSG v. 1877. Karl Weyh steuerte dazu Notgeldscheine von Brösbeck, DDR-Briefmarken mit Schachmotiven, Fotos und Erinnerungen an Carls und die BSG bei.

BSG-Jugend 1968

Dieter Schmidt (* 9.3.49), Heinrich-Hertz-Str. 2
Andreas Wetjen (* 13.2.50), Am Borgfelder Deich 26
Friedrich Clausen (* 13.10.49), St.-Magnus-Str. 78
Peter Bühner (* 21.7.53), Schwachh. Heerstr. 114
Werner Schäning (* 9.1.49), Wilh.-Liebknecht-Str. 20
Claus Ojus (* 18.1.52), Mainstr. 68
Alexander Horch (* 8.7.51), Phil.-Scheidemann-Str. 41
Dirk Suling (* 21.1.49), Geerstemünder Str. 68

Leiter der SG des Gymnasiums an der Herm.-Böse-Str.:
Claus Ojus

(Leiter der SG des Gymnasiums Am Barkhof:
Manfred Wolffson, Holler Allee 69
Landesjugendwart: Volker Funk, 287 Delmenhorst, Bismarckstr. 81)

Aus „Gardez", Nr. 7, Juni 1968 (Schachzeitung der SG des Gymnasiums an der Hermann-Böse-Straße):

Zum 4. Mal hintereinander wurde die Mannschaft der SG des Gymnasiums an der H.-Böse-Str. Bremer Schulmannschaftsmeister der Klasse „Gymnasien".

Übersicht (seit 1963):

1963	1. Gerh.-Rohlfs-G.,	2. G. Herm.-Böse-Str., 3. G. Am Leibnizpl. I
1964	1. G. Herm.-Böse-Str.,	2. G. Herm.-Böse-Str. II, 3. Gerh.-Rohlfs-G. I
1965	1. G. Herm.-Böse-Str.,	2. G. Am Leibnizpl., 3. G. Hamburger Str. I
1966	1. G. Herm.-Böse-Str.,	2. G. Hamburger Str. I, 3. Altes Gymnasium
1967	[Keine Meisterschaft]	
1968	1. G. Herm.-Böse-Str.,	2. Altes Gymnasium

Weiß: Friedrich Clausen (Gymn. Herm.-Böse-Str. I)
Schwarz: Klaus Rust (Gerhard-Rohlfs-Gymnasium)
Anmerkungen von F. Clausen

1. Sf3 Sf6, 2. g3 g6, 3. Lg2 Lg7, 4. 0-0 (Sogenannter doppelindischer Aufbau) c5, 5. c4 Sc6, 6. a3 d6, 7. Sc3 0-0, 8. d3 Tb8, 9. Tb1 as (Bis jetzt liefen auf beiden Seiten die Vorbereitungen darauf hinaus, den Doppelschritt des b-Bauern durchzusetzen.

Mit seinem letzten Zug verzichtet Schwarz darauf und setzt alles daran, den Plan des Weißen zu unterbinden), 10. Se1 (Ein schwer zu verstehender Zug; der Springer sollte über c2 und e3 nach d5 geführt werden, um die lange Diagonale zu öffnen und b7-b5 entgegenzuwirken. In der Folge kam es dazu aber nicht.) 10... Sa7 (Offenbar ein Fehlgriff von Schwarz; denn jetzt geht ja der Sprengungszug.), 11. b4 axb4, 12. axb4 Sd7, 13. Ld2 b5 (Schwarz versucht gewaltsam, das Gleichgewicht aufrechtzuerhalten, allerdings auf Kosten der Figurenstellung; wie wir gleich sehen. Auf passive Züge ist nach cxb4 der b-Bauer schwach.), 14. bxc5 bxc4, 15. Txb8 Sxb8 (Ein Kiebitz würde sagen: Er stellt den Springer für die nächste Partie auf.), 16. cxd6 Dxd6, 17. Se4 (Natürlich nicht dxc4 wegen Lxc3) Dc7, 18. Dc2 (Die Belagerung beginnt) Lg4 (Sofort Le6 erscheint mir besser), 19. Sf3 Tc8, 20. Tc1 Le6, 21. Db1 Dd8 (Es drohte Lf4), 22. Lf4 (Mein Abgabezug) Ld5 (Eine unerwartete Antwort; Schwarz gibt den Bauern auf! Weiß hatte c3 am meisten befürchtet), 23. dxc4 Lxe4, 24. Dxe4 Sc6, 25. Dd5 e6, 26. Dxd8 (Da Weiß materiell stärker ist, tauscht er, obwohl dem Gegner dabei die d-Linie zufällt.) Txd8, 27. Sg5 h6, 28. Se4 Sd4, 29. Sc3 Sbc6, 30. Lxc6 Sxc6, 31. Sb5 Td7, 32. Tc2 e5, 33. Td2 (Das Ziel des Weißen ist ein reines Bauernendspiel; dieser Zug zwingt Schwarz praktisch zu tauschen, da Weiß sonst die d-Linie besetzt hält.) Txd2, 34. Lxd2 Lf8, 35. Lc3, Schwarz gab auf.

Dänemarkfahrt:

In den Ferien vom 15. bis 18. Februar veranstaltete Herr Götze zum ersten Male eine Schachtournee nach dem Hamburger Vorbild. Sie führte nach Hamburg, Flensburg und Apenrade (Dänemark). Es nahmen 6 Gymnasiasten, 12 Real- und 3 Hauptschüler teil, also ein Querschnitt der bremischen Schulschachspieler. Die Gymnasiasten waren Becker (Altes Gymnasium), Mattfeldt (G. Waller Ring), Bauer (G. Waller Ring), Ojus, Schmitz und Wetjen (alle G. Herm.-Böse-Str.). Sie bildeten nicht nur eine Verstärkung der Kampfkraft der Schüler von Willakedam, sondern betreuten diese während der Fahrt in schachlicher Hinsicht, indem jeder eine kleine Gruppe übernahm und hier die Analyse der Partien leitete. Das war ein ausgezeichneter Gedanke von Herrn Götze, und seine Schüler haben dabei alle viel dazugelernt. (Beginn des Fahrtberichts von Claus Ojus) (Siehe auch „Schach-Echo" 1968, Nr. 4, S. III)

Lokalwechsel

Da Frau Troike beabsichtigte, das Lokal „Troika-Stuben" aufzugeben, zog die BSG am 26.11.1968 zur Gaststätte „Concordenhaus", Hinter der Holzpforte 2, ins Schnoorviertel um. Künftiger Spielabend: dienstags ab 17 Uhr. Zur Eröffnung fand ein Blitzturnier mit 16 Teilnehmern statt: 1./2. Heemsoth und Hans-Erich Heißenbüttel je 14 Punkte, 3. Hoffmann 11½, 4. Dr. v. Hasseln 11, 5. Brautigam 10½, 6. Scotland 10, 7. Jacobi 8, 8. Richter 7½ Punkte. (Weser-Kurier, 7./8.12.68)

Landesschachbund Bremen

Vorstand (Stand: April 1968)

1. Vorsitzender: Eduard Scotland (BSG)
2. Vorsitzender: Giselher Müller (Br.-Ost/HTSV)
Schriftführer: Jürgen Korn (Br.-Ost/HTSV)
Presse- u. Werbewart: Richard Weinhold (Findorffer SF)
Kassenwart: Paul Ingwer Lorenzen (Delmenhorster SK)

Landesturnierleiter: Giselher Müller (Br.-Ost/HTSV)
Turnierleiter für Einzelmeisterschaften:
Walter Ritter (SC Vahr)
Turnierleiter für Mannschaftsmeisterschaften:
Richard Weinhold (Findorffer SF)
Jugendwart: Volker Funk (SV Werder Bremen)

Spielausschuß:

Jürgen Nothdurft (Vegesacker SK)	bis 1969
Günter Müller (SV Werder Bremen)	bis 1970
Hans Joachim Jüther (ESV)	-"-
H. Hellmann (Brinkum)	bis 1971
Alfred Dietrich (ESV)	-"-
Horst Winkelmann (BSG)	bis 1972
Wolfgang Lehfeldt (Br.-Ost/HTSV)	-"-

Ehrenrat:

Erich Kochmann (Brinkum)	bis 1969
Conrad Last (SV Werder Bremen)	bis 1970
Kurt Alves (SV Werder Bremen)	bis 1971
Dr. Herbert Taube (BSG)	bis 1972
Fritz Schröder (BSG)	bis 1973

Kassenprüfer:
Wardenberg, M. (Gröpelinger SG)
Horst Lotzwick (SV Werder Bremen)

An der Mitgliederversammlung des LSB Bremen am 22.3.1968 konnte der 2. Vorsitzende, zugleich Presse- und Werbewart, Alfred Waltemathe wegen Erkrankung nicht anwesend sein und für eine Wiederwahl kandidieren. Die Neuwahlen wurden unter Vorsitz des Alterspräsidenten Conrad Last vorgenommen.

Bremen. Ein Pionier des Schachsports nahm für immer Abschied: Conrad Last starb im 78. Lebensjahre. Er gehörte 20 Jahre der Schachabteilung des SV Werder an. Conrad Last erwarb sich große Verdienste um den Wiederaufbau des Schachs nach dem Weltkrieg in Bremen und Weser-Ems, wobei er fünf Jahre der Vorsitzende des Fachverbandes Schach im Landessportbund Bremen war. Der später ins Leben gerufene Landesschachbund geht mit auf seine Initiative zurück. Ein vorbildlicher Sportler ging von uns, dem wir ein bleibendes Gedenken bewahren werden.

(Schach-Echo 1969, Nr. 2, S. 1)

„Neuer Schachklub: Ehemalige Mitglieder des Klubs ‚Schachfreunde von Bremen-Neustadt', der seinen Spielbetrieb vor längerer Zeit eingestellt hat, haben den Verein neu gegründet. Gespielt wird jeden Mittwoch ab 20 Uhr im alten Vereinslokal, Bremen-Neustadt, Kornstraße 200, Ecke Willigstraße. Zu den Spielabenden sind auch Gäste willkommen." (Weser-Kurier, 27./28.7.1968)

(Meisterschaft des Bezirks Bremen-Stadt 1967/68

1. Bernhard Warnken (Br.-Ost) 3½ P. aus 5 Partien,
2. Jürgen Korn (Br.-Ost) 3,
3. Lotzwick II (SV Werder Bremen) 3,
4. Jürgen Ständer (SC Vahr) 2½,
5. L. Bodo Götze (Br.-Ost) 2½,
6. Brüggemann (Oslebshausen) ½ Punkt

„Der Landesturnierleiter, Herr Warnken, ist nicht anwesend. Dem 1. Vorsitzenden liegt seine Rücktrittserklärung vor. In diesem Zusammenhang wird über das durch Rücktritte, Absagen usw. im letzten Jahr zu einer Farce gewordene Landesmeisterturnier diskutiert. Die Versammlung ist der Auffassung, daß in Zukunft unbedingt etwas zur Belebung dieses Turniers getan werden muß." (Korns Niederschrift über die Mitgliederversammlung am 22.3.1968)

SV Weser-Ems

Zum Kandidatenturnier in Waldkirch wurden Gerhard Rickers (Oldenburg) und Peter Künne (Bremen) entsandt.

13. Deutsches Kandidatenturnier in Waldkirch

Viele neue Namen — Hohes Lebensalter keine Beeinträchtigung

Von Ludwig Rellstab

Vom 26. Mai bis 9. Juni 1968 hat in Waldkirch (Baden) das diesjährige Kandidatenturnier des Deutschen Schachbundes stattgefunden. Wie immer — seit 1956 alljährlich — sind von 30 Teilnehmern 13 Runden nach dem „Schweizer System" ausgetragen worden, wobei nur die erste Runde ausgelost und in den weiteren Runden jeweils Spieler gleichen oder wenigstens annähernd gleichen Punktstandes miteinander gepaart werden. Die ersten fünf Sieger haben die Spielberechtigung erworben für die nächste Deutsche Einzelmeisterschaft im Herbst 1969. Da Titelturniere in Deutschland immer nur alle zwei Jahre durchgeführt werden, wird im Frühjahr 1969 ein gleichartiges Kandidatenturnier noch weitere fünf Spieler ermitteln, zu denen dann im Meisterschaftsturnier außerdem die vier besten der letzten Deutschen Meisterschaft 1967 — Besser, Hübner, Hecht und Kestler — hinzukommen. Ferner sind dort noch zwei Freiplätze offen, über deren Besetzung der Präsident des DSB auf Grund von Vorschlägen des DSB-Spielausschusses zu entscheiden hat.

In Waldkirch lautet das Schlußergebnis (bei Gleichstand ergibt sich die Reihenfolge nach dem „Buchholzsystem", bei dem die Punkte der Gegner der einzelnen Spieler zusammengezählt werden):

1.	Johannes Eising (Köln)	9½
2.	Dr. Paul Tröger (Köln)	9
3.	H. Heinicke (Hamburg)	8½
4.	M. Dornieden (Berlin)	8 (98.5)
5.	Jürgen Dueball (Berlin)	8 (97.5)
6.	N. Degenhard (Hamburg)	8 (97)
7.	Manfred Klein (Siegburg)	7½ (97)
8.	Jürgen Teufel (Bamberg)	7½ (94)
9.	B. Raedeker (Hannover)	7½ (93)
10.	Dieter Weise (Hildesheim)	7½ (88.5)
11.	Dr. M. Christoph (Bochum)	7½ (81)

Auf den weiteren Plätzen: 12. Rickers 7 (94.5), 13. Eisinger 7 (93.5), 14. Faulbaum 7 (87), 15. Lang 7 (79.5), 16. Kowarsch 6½ (68), 17. Stippekohl 6½ (70.5), 18. Dietzsch 6 (75), 19. Fappas 6 (73.5), 20. Schurr 6 (71), 21. Bilo 5½ (86), 22. Capelan 5½ (84), 23. Müller 5½ (78), 24. Künne 5½ (76), 25. Milotzki 5½ (74), 26. Geisdorf 5 (74), 27. Wentz 5 (73.5), 28. Steglich 4½, 29. Grzeskowiak 4, 30. Scherzinger 1.

Der Sieg von Eising kommt nicht unerwartet; er hat in der letzten Deutschen Meisterschaft den fünften Platz mit Mohrlok geteilt und ist seit vielen Jahren ständig im Vordergrund gewesen. Seine Schwäche, oft in hochgradige Zeitnot zu geraten, steht im Zusammenhang mit seiner Partieanlage, bei der er schwierigen Problemen nicht aus dem Wege zu gehen pflegt. Eising hat schon 1961 an einem internationalen Turnier in Dortmund teilgenommen und damals — bei allerdings noch bescheidener Gesamtleistung — den heutigen Weltmeisterschaftsanwärter Bent Larsen geschlagen. — Dr. Tröger, Meister von Deutschland 1957 und heute bereits im sechsten Lebensjahrzehnt, verfügt anscheinend über ein unvermindertes Können. Noch erstaunlicher ist der dritte Platz des ältesten Teilnehmers Heinicke, geboren 1905, der kürzlich zum sechzehnten Mal die Hamburger Meisterschaft gewonnen hat, zum ersten Mal vor 42 Jahren. Wie man sieht, sind schachliche Leistungen — gute Gesundheit vorausgesetzt — viele Jahrzehnte lang aufrecht zu halten. — Mit den Berlinern Dornieden sind neue begabte und aufwärts strebende Kräfte in die deutsche Spitzenklasse vorgedrungen. — Auch Degenhard hat in den letzten Jahren eine Stetigkeit seiner Erfolge gezeigt. Er hat gute Aussichten, noch als Ersatzmann — bei Absagen anderer berechtigter Teilnehmer — zur nächsten Deutschen Meisterschaft zugelassen zu werden. Das gilt vielleicht auch noch für einige Inhaber der nächsten Plätze.

Rund die Hälfte aller Teilnehmer in Waldkirch haben erstmalig in einem Kandidatenturnier mitgekämpft, überwiegend allerdings noch mit nur geringen Punktzahlen. Sie sollten sich nicht entmutigen lassen, und sie haben zweifellos manches gelernt.

(Schach-Echo 1968, Nr. 12, S. I)

Deutsches Kandidatenturnier 1968

Im 13. Turnier in Waldkirch (Baden), das wie bisher mit 30 Teilnehmern nach Schweizer System ausgetragen wurde, qualifizierten sich für die Endrunde der Deutschen Meisterschaft: 1. Eising (Köln) 9,5:3,5, 2. Dr. Tröger (Köln) 9:4, 3. Heinicke (Hamburg) 8,5:4,5, 4. — 5. Dornieden, Dueball (beide Berlin) je 8:5 (beide nach Wertungssystem). Es folgten 6. Degenhardt (Hamburg) 8:5, 7.—11. Klein (Siegburg), Teufel (Bamberg), Raedecker (Hannover), Weise (Hildesheim), Dr. Christopher (Bochum) je 7,5:5,5, 12. Rickers (Oldenburg) 7:6 bei insgesamt 30 Teilnehmern. Künne (Bremen) kam mit 5,5:7,5 Punkten auf den 24. Platz.

Rickers knapp vor dem Ziel

Wie wenig die Tabelle gerade bei einem Turnier nach Schweizer System aussagt, mögen die folgenden Zeilen zeigen, die Gerhard Rickers nach Turnierende schrieb:

„Gerade komme ich vom Kandidatenturnier aus Waldkirch in Baden. Eising hat es mit 9,5 Punkten vor Dr. Tröger 9, Heinicke 8,5, Dornieden und Dueball je 8 gewonnen. Mit meinem Ergebnis bin ich ganz zufrieden (+ 3, — 2, = 8), wenn mir auch der große Erfolg durch meine Niederlage in der letzten Runde versagt geblieben ist. Durch einen Sieg gegen Dueball wäre ich auch auf dem 3. Platz gelandet und hätte mich für die Deutsche Meisterschaft qualifiziert. Nach dem 2. Abbruch der Partie hatte ich eine gute Stellung nach schwerer Verteidigung erreicht und konnte im 68. Zug durch La2! gewinnen, aber nach 9½stündigem Kampf war ich ermüdet und verlor die alles entscheidende Partie noch. Ich lege die Partieaufzeichnung bei. Es ist eine spannende Kampfpartie mit mehreren Damengeburten. Die Nacht nach der Niederlage konnte ich nicht schlafen, aber jetzt habe ich es überwunden."

Weiß: Rickers (Oldenburg)
Schwarz: Dueball (Berlin)

1. d4 Sf6, 2. c4 g6, 3. Sc3 Lg7, 4. g3 0-0, 5. Lg2 d6, 6. Sf3 Sc6, 7. 0-0 a6, 8. h3 Tb8, 9. a4 Sa5, 10. Dd3 Sb3, 11. Ta3 Sxc1, 12. Txc1 c5, 13. e3 Lf5, 14. Dd2 Dc8, 15. Kh2 Le6, 16. d5 Ld7, 17. a5 b5, 18. axb e.p. Txb6, 19. b3 Db7, 20. Da2 Tfb8, 21. Sd2 Lc8, 22. Dc2 Dc7, 23. Ta2 e5, 24. Tb1 De7, 25. e4 Lh6, 26. Dd1 Sh5, 27. Se2 f5, 28. Sc3 Sf6, 29. Sf1 Kh8, 30. Ta3 Df7, 31. f3 Lg7, 32. Ta2 h5, 33. Tab2 Lh6, 34. De2 Ld7, 35. Sd1 Kg7, 36. De1 f4, 37. g4 hxg4, 38. fxg4 Lg5, 39. Lf3 Th8, 40. De2 Dg8, 41. b4 (1. Abgabezug) Dh7, 42. Dg2 Dh4, 43. Sf2 Tc8, 44. Sd2 Dg3+ 45. Kg1 Tc6b8, 46. Sd3 cxb4, 47. Txb4 Txb4, 48. Sxb4 a5, 49. Sd3 Txb1+ 50. Sxb1 La4, 51. Sa3 Sd7, 52. Kf1 Dh4, 53. Sb5 Lxb5, 54. cxb5 Dh8, 55. Ld1 Ld8, 56. Df3 Dh4, 57. Sb2 Kf7, 58. Sa4 Ke7, 59. Dc3 Lb6, 60. Sxb6 Sxb6, 61. g5 (2. Abgabezug) Dg3, 62. Dxg3 fxg3, 63. Kg2 Sd7, 64. Kxg3 Sc5, 65. Kf3 a4, 66. Lc2 a3, 67. Lb1 Sa4, 68. h4? (Übermüdung, 68. La2! gewann) Sc3, 69. b6 Kd7, 70. b7 Kc7, 71. b8D+ Kxb8, 72. h5 Sxb1, 73. hxg6 a2, 74. g7 a1D, 75. g8D+ Kc7, 76. Kg4 Sd2, 77. Df7+ Kb6, 78. Df2+ Dd4, 79. Dxd4+ exd4, 80. Kf4 d3, 81. g6 Sc4, 82. g7 d2, 83. g8D d1D, 84. Db8+ Kc5, 85. Da7+ Kb4, 86. Df2 Da1, Weiß gab auf. Eine typische und interessante Turnierpartie.

(Bremer Nachrichten, 20.7.1968)

Deutsche Damenmeisterschaft 1968

An Stelle der Landesmeisterin 1968 des Niedersächsischen SV, Frau Dr. Jürgens (ehemals mehrfache Hamburger Stadtmeisterin), nahm Hannelore Hoose an der Deutschen Damenmeisterschaft 1968 im Oktober in Fürstenfeldbruck (Bayern) teil und kam auf den 10. Platz, einen Platz hinter Anneliese Pollak, der Bremer Stadtmeisterin.

Der Endstand:

1. Ursula Wasnetzki (Mannheim)	11½ aus 15
2. Ottilie Hübner (Frankfurt)	10½
3. Hannelore Jörger (Frankfurt)	9½
4. Irmgard Karher (Starnberg)	9
5. E. Oweger	8½
6. Gerda Rubin (Bergkamen)	8½
7. Chr. Holze (Berlin)	8
8. Hamacher	8
9. Anneliese Pollak (Bremen)	7
10. Hannelore Hoose (Bremen)	6½
11. Liesel Scherr (Pfalz)	6
12. Anneliese Braudler (Hamburg)	6
13. Jutta Hund (Berg. Neukirchen)	6
14. Helga Nicolai (Saarland)	5½
15. Elisabeth Oesterle (Wangen)	5
16. Probstein	4½

Deutsche Jugendmeisterschaft

Die Deutsche Jugendmeisterschaft 1968, die in Saarbrücken ausgetragen wurde, ist noch nicht entschieden, da Maeder, der Deutsche Jugendmeister 1967, Longwitz und Juhnke an der Spitze mit je 12½ Punkten das Turnier beendeten und nun um den Titel noch Stichkämpfe austragen müssen.

Die weitere Placierung: 4. Dresen 11½ Punkte, 5. Ungnad 11 Punkte, 6. und 7. Kiffmeyer und Borngässer je 10 Punkte, 8. Henkel 9 Punkte, 9. Wiedemann 8½ Punkte, 10. und 11. Federau und Kessler je 8 Punkte, 12. Neis 7½ Punkte, 13. Schmidt 7 Punkte, 14. Kierzek 6½ Punkte, 15. und 16. Rapp und Schulze je 6 Punkte, 17. Becker 4 Punkte, 18. Volkert 2½ Punkte.

Deutscher Jugendmeister 1968 wurde Karl-Heinz Maeder nach Stichkampf mit Jürgen Juhnke und Andreas Longwitz in Bargenstedt (Schleswig-Holstein).
An der Deutschen Jugendmeisterschaft beteiligte sich Andreas Becker (SV Werder Bremen) und erhielt der Berliner Jugendmeister Jürgen Federau.

(Schach-Echo 1968, Nr. 17, S. II)

Um den Silbernen Turm

Während des Kongresses des DSB im Kongreßsaal der Bremer Stadthalle fiel die Entscheidung im Kampf um den Silbernen Turm der Saison 1967/68 zwischen den beiden Finalisten Rolf Bernhardt (Landau) und Manfred Dornieden (Berlin).

Wechselvoller Spielverlauf

Königsfianchetto

Weiß: Bernhardt Schwarz: Dornieden

Entscheidungskampf um den Silbernen Turm in Bremen am 20. und 21. April 1968

(Anmerkungen von Ludwig Rellstab)

1.	e2—e4	g7—g6
2.	d2—d4	Lf8—g7
3.	Sb1—c3	d7—d6
4.	f2—f4	Sb8—c6
5.	d4—d5	

Naheliegend, aber nicht mit Sicherheit das Beste. Die vorgerückten Bauern von Weiß können angegriffen oder weggetauscht werden. — Auf 5. Sf3 wäre 5. — Lg4 zu erwarten; auf 5. Le3 früher oder später e7—e5, aber das wäre vielleicht am ehesten annehmbar für Weiß.

5.	———	Sc6—d4
6.	Sc3—e2	Sd4×e2
7.	Lf1×e2	Sg8—f6
8.	Le2—f3	0—0
9.	Sg1—e2	Lc8—g4

Bernhardt erklärte nach der Partie, daß er bei diesem Zuge ein Gefühl der Erleichterung hatte, da er mehr besorgt war gegenüber Bauernzügen wie e7—e6 oder c7—c6. Aus der Partie gewinnt man aber den Eindruck, daß auch die Beseitigung des Läufers f3 dem schwarzen Spiel zugute kommt.

10.	Lf3×g4	Sf6×g4
11.	Se2—g3	h7—h5
12.	h2—h3	Sg4—f6
13.	Dd1—f3	Dd8—e8!

Die Dame unterstützt von hier aus wirksam den Sprengungszug e7—e6; sie bereitet außerdem den starken Ausfall nach a4 vor.

14.	0—0	De8—a4
15.	c2—c3	

Es gibt kaum etwas anderes, denn nach 15. b3 Dd4† 16. Le3 Dc3 17. Tc1 c6 18. dc6: Dc6: wäre der Bauer e4 schutzbedürftig. Und 15. Tf2? verbietet sich wegen 15. — h4 16. b3 Dd7 17. Se2 Sd4:.

15.	———	h5—h4
16.	b2—b3	Da4—e8
17.	Sg3—e2	

17. Sh1! hätte den Vorteil, daß Weiß später mit Tfe1 den Bauern e4 decken könnte.

17.	———	e7—e6!
18.	d5×e6	De8×e6

Danach gibt es für den Bauern e4 keine andere Verwendung als die nun folgende etwas abenteuerliche Abwicklung.

19.	e4—e5	d6×e5
20.	Df3×b7	Sf6—d5
21.	c3—c4	e5×f4!
22.	Lc1—a3	Lg7×a1
23.	La3×f8	De6—e3†
24.	Tf1—f2!	Sd5—b6

Mit 24. — Tf8: 25. Dd5: Le5 hätte Dornieden versuchen können, den Mehrbauern zu behaupten. Aber der Springerrückzug nach b6 hat auch etwas für sich.

25.	Lf8—h6	Ta8—d8
26.	Db7—f3!	Td8—d1†
27.	Kg1—h2	De3×f3

Fast wollte es so scheinen, als ob Schwarz mit 27. — Ld4 einen größeren Vorteil festgehalten hätte, da auf 28. Sd4:? das Eindringen 28. — De1 einen Turm erobert und damit ein Übergewicht von einer Qualität verschafft hätte. Schwarz konnte aber sogleich 28. Tf1 ziehen, und dann wäre schließlich der Bauer f4 gefallen.

28.	g2×f3	Td1—d2
29.	Lh6×f4	Td2×a2
30.	Lf4×c7	La1—f6
31.	Kh2—g2	Ta2—b2
32.	Se2—c1	Tb2—b1
33.	Tf2—c2	Lf6—d4

Schwarz hat immer noch etwas Initiative. Es muß zunächst Le3 verhindert werden.

34.	Lc7—f4	f7—f6!

Da die weißen Figuren passiv stehen und der Vorstoß c4—c5 den Springer b6 auf das gute Feld d5 befördern würde, ist jetzt der Augenblick für Schwarz gekommen, seinen König in die Brettmitte zu führen.

35.	Lf4—d2	Kg8—f7
36.	b3—b4	Ld4—e5
37.	Sc1—d3	Kf7—e6
38.	c4—c5	Sb6—d5
39.	c5—c6	

Nun darf Schwarz nicht länger den Tausch auf e5 zulassen.

39.	———	Le5—c7
40.	Se4—c5†	Ke6—d6
41.	Sc5—e4†	Kd6—e5
42.	Se4—c3?	

Das hätte leicht zum Partieverlust von Weiß führen können. Mit 42. Sc5 wäre der Bauer b4 einstweilen indirekt gedeckt (42. — Sb4:? 42. Lb4: Tb4: 43. Sd3†).

42.	———	Sd5×b4
43.	Sc3×b1	Sb4×c2
44.	Ld2—c3†	Sc2—d4?

So verliert Dornieden eine Figur, wenn auch gegen mehrere Bauern. Gut war 44. — Kd6 45. Lf6: Kc6:, aber 44. — Ke6 45. Kf2 Lb6† 46. Ke2 Sd4† hätte den Vorteil von Schwarz noch überzeugender klargestellt.

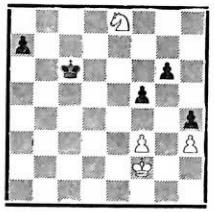
45. Sb1—a3!

Im Hinblick auf den Freibauern c6 befindet sich der Springer d4 nun in einer unaufhebbaren Fesselung.

45. ———	Ke5—d5
46. Lc3×d4	Kd5×d4
47. Sa3—b5†	Kd4—c5
48. Sb5×c7	Kc5×c6
49. Sc6—e8	

Besser wäre der schwarze Freibauer wohl zu bekämpfen mit 49. — Sa6.

49. ———	f6—f5
50. Kg2—f2	



50. ———	Kc6—d7?

Der letzte Zug vor der Zeitkontrolle! Dornieden glaubte irrtümlich, so den weißen Springer auf schlechte Felder wegzudrängen. Mit 50. — a5! 51. Ke3 a4 52. Kd4 a3 53. Kc3 Kd5 könnte der schwarze König auf die Bauern f3 und h3 losgehen, wogegen der Springer machtlos gewesen wäre.

51. Se8—f6†	Kd7—e6

Hier wird die Partie abgebrochen. Dornieden lehnt ein Remisangebot Bernhardts ab.

52. Sf6—h7	a7—a5
53. Sh7—f8†	Ke6—d6?

Danach gewinnt Bernhardt die Partie. Notwendig war 53. — Kf7 54. Sd7 a4 55. Se5† Ke6 56. Sc4 g5 mit Remis.

54. Sf8×g6!

Überraschenderweise kann der Springer jetzt die Bauern g6 und h4 schlagen und danach immer noch rechtzeitig den schwarzen a-Bauern halten.

54. ———	a5—a4
55. Sg6×h4	Kd6—e5

Auf 55. — a3 würde folgen 56. Sf5:† Kc5 57. Se3 a2 58. Sc2.

56. Sh4—g2	a4—a3
57. Sg2—e3	a3—a2
58. Se3—c2	Ke5—f6

Der König kann sich dem Springer nicht nähern, ohne sofort den Bauern a2 zu verlieren.

59. Kf2—g3	Kf6—g5
60. h3—h4†	Kg5—h5
61. Kg3—h3	

Schwarz gab auf. — Eine äußerst spannende Partie, trotz mancher Irrtümer beiderseits erfinderisch gespielt!

(Schach-Echo 1968, S. 140/41)

Mannschaftskämpfe

A. Landesliga 1967/68

Aufstellung der 1. Mannschaft der BSG:

1. Hermann Heemsoth
2. Dr. Herbert Taube
3. Hans-Erich Heißenbüttel
4. Manfred Breutigam
5. Gregor Kasüschke
6. Helmut Heißenbüttel
7. Eduard Scotland
8. Hanno Keller

1. Runde (22.10.67) BSG - Bremerhaven 6:2

2. Runde (5.11.67) ESV - BSG 2½:5½

3. Runde (19.11.67) BSG - Delmenhorst 3½:4½

4. Runde (10.12.67) SV Werder - BSG 2½:5½

1. P. Künne - Heemsoth	0:1
2. Benedde - Dr. Taube	½:½
3. Funk - Heißenbüttel I	0:1
4. Lotzwik I - Breutigam	0:1
5. Lotzwick II - Heißenbüttel II	½:½
6. Albers - Scotland	1:0
7. G. Müller - Böhning	½:½
8. Wild - Schlegel	0:1

Dadurch daß Böhning und Schlegel für die 1. Mannschaft spielten, wurde die 2. Mannschaft geschwächt und verlor in der Aufstiegsliga gegen die Jugendmannschaft des SV Werder mit 3:5.

Bremer Mannschaftsmeisterschaft 1967/68

Delmenhorst I (Titelverteidiger), Werder I, Bremer Schachgesellschaft I und Ost/HTSV II liegen mit je zwei Verlustpunkten gleichauf an der Spitze. Es ist ein spannendes Finish zu erwarten.

Gespielt am 1. Brett

Weiß: Künne (Werder)

Schwarz: Heemsoth (BSG)

Sizilianisch. 1. e4 c5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 g6 4. 0—0 Lg7 5. De2 Sf6 6. c3 Db6 7. Sa3 a6 8. Lc6: Dc6: 9. Te1 0—0 10. d4 b5 11. d5 Dc7 12. Lg5 d6 13. Tad1 h6 14. Lh4 Lb7 15. Sc2 Sh5! 16. Lg3 Sg3: 17. hg3: Tad8 18. Sh4 Lf6 19. De3 Kg7 20. f4 e6! 21. Df3 ed5:! (21. —, g5? gewinnt keine Figur, sondern schwächt nur die schwarze Königsstellung nach 22. Dg4 nebst 23. Sf3) 22. ed5: Tde8 23. Se3 Dd8 24. Df2 Lc8 25. Sf3 h5! 26. Sh2 b4! 27. cb4: cb4: 28. Sc4 Lf5 29. Sf3 Dc7 30. b3 Lc3 31. Teß: Te8: 32. Se3 Ld7 33. Sc2 a5 34. Td3 Db7 35. Sg5 Lf6 36. Se3 Lb5 37. Sc4 (verliert einen Bauern. Nach 37. Td2 oder 37. Td1 wäre jedoch De7! mit Doppelangriff auf e3 und g5 gefolgt) **Da6 38. Df1** (oder 38. Dc2 Tc8!) **Lc4: 39. bc4: Dc4: 40. Sf3** (oder 40. Td2 Dc3!) **Da2:** (jetzt ist die Partie entschieden) **41. f5 De2 42. Db1 g5 43. Td2 De3+ 44. Kh2 h4!** (nicht sofort g4 wegen 45. Td3) **45. gh4: g4 46. Td3 Df4+ 47. g3 Te2+.** Weiß gab auf. Nach 48. Kh1 Dg3: 49. Dg1 Dh3+ ist es aus.

(Bremer Nachrichten, 13.1.68)

5. Runde (14.1.68) BSG - Vahr 5:3

Die 2. Mannschaft des SK Bremen-Ost/HTSV verlor gegen Bremerhaven überraschend hoch mit 1:7. Tabellenführer SV Werder festigte seine Position durch einen klaren 8:0-Erfolg gegen Lesum.

6. Runde (28.1.68) BSG - Lesum 5½:2½

7. Runde (11.2.68) Vegesack - BSG 3:5

Mannschaftskampf 1968
Weiß: Höpfner (Vegesack)
Schwarz: Heemsoth
(Bremer Schachgesellschaft)
(Anmerkungen von Hermann Heemsoth)

Damenbauernspiel. 1. d4 Sf6 2. e3 b6 3. Sd2 Lb7 4. Sgf3 c5 5. Le2 g6 6. 0—0 Lg7 7. b3 cd4: 8. ed4: 0—0 9. Se5 Sc6 10. Lb2 Tc8 11. Lf3 Dc7 12. Te1 Se5: 13. Lb7: Db7: 14. de5: Sd5 15. Se4 Sb4 16. c4 d5! 17. a3 de4: (Sc6 ist nicht so gut wegen 18. cd5: Se5: 19. d6!)**18. ab4: Tfd8 19. De2?** (genauer war 19. Dc2)**Td3 20. Dc2** (schlecht ist auch 20. De4: De4: 21. Te4: Tb3: 22. La3 f5!, und Schwarz gewinnt Material) **Tcd8 21. Lc3 Lh6! 22. b5 e3 23. f3** (oder 23. fe3: Le3: + 24 Kh1 Td2! 25. Ld2: Td2: und gewinnt) **Dd7 24. b4 Lf4 25. g3?** (hierauf folgt eine kleine Kombination, die sofort entscheidet. Weiß hatte aber schon keine gute Fortsetzung mehr; denn es drohte sehr stark 25. —, De6 mit Doppelangriff auf e5 und c4) **Le5:! 26. Le5: Td2** (mit der tödlichen Drohung Dh3) **27. Te2 Tc2: 28. Tc2: Df5.** Weiß gab auf.

8. Runde (25.2.68) BSG – SK Br.-Ost III 8:0

Der Rivale SV Werder schlug SK Br.-Ost II mit 7:1.

9. Runde (10.3.68) SK Br.-Ost I – BSG 4:4

Nur Platz 2 für die 1. Mannschaft der BSG! Hermann Heemsoth stellte sich allen 9 Kämpfen zur Verfügung.

(Turnierleiter: Richard Weinhold, Schwarzburger Straße 50)

Bremen. Die 1. Mannschaft des SV „Werder", holte sich den ersten Platz in der Bremer Liga und errang damit die Teilnahmeberechtigung an den Aufstiegskämpfen zur Nordliga. Uberdies gelang es sowohl der zweiten wie auch der Jugendmannschaft des SV „Werder", in die Liga aufzusteigen. Sollte also die 1. Mannschaft die Aufstiegskämpfe nicht erfolgreich bestreiten, würde sich die wohl einmalige Situation ergeben, daß drei Mannschaften des SV „Werder" in der höchsten Bremer Spielklasse kämpfen!

(Schach-Echo 1968, Nr. 9, S. III)

B. Weser-Ems-Mannschaftsmeisterschaft 1968

SK Bremen-Ost/HTSV wurde wieder Weser-Ems-Mannschaftsmeister. Er gewann die entscheidende Auseinandersetzung gegen den SV Werder Bremen mit 4½ : 3½. Die Einzelergebnisse:

9⁰⁰ 7.7.68

Bremen-Ost/HTSV		S.V. Werder Bremen	
1 Hermann	–	Benedde	1 : 0
2 E. Dietz	–	Kümme	0 : 1
3 Rickers	–	C.D. Meyer	½ : ½
4 Petersson	–	Funk	0 : 1
5 J. Chr. Korn	–	Lotzwick II	1 : 0
6 Lange	–	Lotzwick I	1 : 0
7 Warnken	–	Albers	0 : 1
8 Rehe	–	G. Müller	1 : 0

(Aus Peterssons Schachchronik)

C. Vorrunde zur Deutschen MM 1968

SK Br.-Ost/HTSV hatte in der Vorrunde der Gruppe Nordwest in Solingen (15.–17.11.) keine Chancen und verlor alle drei Begegnungen gegen SG 1868 Solingen, Mainzer SV 1909 und Kieler SG v. 1884. Im Kampf gegen seine ehemaligen Bremer Klubkameraden pausierte Georg Pollak auf Solinger Seite, im Kampf gegen die

Kieler SG überspielte er glänzend an Brett 4 den Kieler Stadtmeister 1968, Joachim Neumann:

Weiß: PollaK Schwarz: Neumann

1. d4 Sf6, 2. c4 g6, 3. g3 Lg7, 4. Lg2 0-0, 5. Sf3 d6, 6. 0-0 c6, 7. Sc3 Sbd7, 8. h3 e5, 9. e4 Dc7, 10. Le3 Sh5, 11. d5 c5, 12. a3 a6, 13. De2 h6, 14. Sh4 Dd8, 15. Tae1 De8, 16. Sf5 Sf4, 17. gxf4 gxf5, 18. exf5 Sf6, 19. Se4 Sxe4, 20. Lxe4 De7, 21. Dh5 exf4, 22. Lxf4 Df6, 23. Kh1 Te8, 24. Tg1 Txe4, 25. Txg7+ Kxg7, 26. Lxh6+ Dxh6, 27. Tg1+ Kf8, 28. Dxh6+ Ke7, 29. Tg8, Schwarz gab auf.

Stuttgart überraschte

Für die Endrunde der Deutschen Mannschafts-Meisterschaft vom 29. 11. bis 1. 12. in Solingen hatten sich in vier Vorgruppen Concordia/Palamedes Hamburg, die SG Solingen, Stuttgart 1907 und die SG Porz qualifiziert. Wie die Tabellen zeigen, hatte es Solingen am leichtesten; aber auch Hamburg setzte sich klar durch. Dagegen erreichten Stuttgart und Porz das ersehnte Ziel nur dank höher erzielter Siege gegen die schwächeren Vereine. Pech für München 1836 und Anderssen München; besonders das Ausscheiden der ersteren erstaunte.

Vorgruppe Nordost in Hannover

Verein	Brettpunkte 1	2	3	4	Sa.	Mannschaftswertung 1	2	3	4	Sa.	Platz
1 Münster	—	4½	3½	5	13	—	2	0	2	4	II
2 Berlin	3½	—	2½	3	9	0	—	0	0	0	IV
3 Hamburg	4½	5½	—	5	15	2	2	—	2	6	I
4 Hannover	3	5	3	—	11	0	2	0	—	2	III

Vorgruppe Nordwest in Solingen

Verin	Brettpunkte 1	2	3	4	Sa.	Mannschaftswertung 1	2	3	4	Sa.	Platz
1 Bremen	—	3½	2½	3	9	—	0	0	0	0	IV
2 Kiel	4½	—	2	2½	9	2	—	0	0	2	III
3 Solingen	5½	6	—	6	17½	2	2	—	2	6	I
4 Mainz	5	5½	2	—	12½	2	2	0	—	4	II

Vorgruppe Südost in München

Verein	Brettpunkte 1	2	3	4	Sa.	Mannschaftswertung 1	2	3	4	Sa.	Platz
1 München 1836	—	4	5	4½	13½	—	1	2	2	5	II
2 Stuttgart 1907	4	—	5½	5	14½	1	—	2	2	5	I
3 Freiburg	3	2½	—	5	10½	0	0	—	2	2	III
4 Roden (Saar)	3½	3	3	—	9½	0	0	0	—	0	IV

Vorgruppe Südwest in Ludwigshafen

Verein	Brettpunkte 1	2	3	4	Sa.	Mannschaftswertung 1	2	3	4	Sa.	Platz
1 Porz	—	4	6	7	17	—	1	2	2	5	I
2 München And.	4	—	4½	6½	15	1	—	2	2	5	II
3 Ludwigshafen	2	3½	—	4½	10	0	0	—	2	2	III
4 Stuttgart 1879	1	1½	3½	—	6	0	0	0	—	0	IV

(DSZ 1969, S. 3)

D. Deutsche MM 1968 Finale

Endrunde in Solingen

(Als Jubiläumsveranstaltung zum hundertjährigen Bestehen der Solinger Schachgesellschaft.)

Verein	Brettpunkte 1	2	3	4	Sa.	Mannschaftswertung 1	2	3	4	Sa.
1. Stuttgart 07	—	5	6½	3½	15	—	2	2	0	4
2. SG Solingen	3	—	4	5	12	0	—	1	2	3
3. SG Porz	1½	4	—	4½	10	0	1	—	2	3
4. Conc. Palamedes	4½	3	3½	—	11	2	0	0	—	2

Die Stärkeverhältnisse waren ziemlich ausgeglichen; die Form der Spieler, das berühmte „Quentchen Glück" entschieden; auch die Hansestädter fielen keineswegs ab.

Der Schachklub Solingen 1868, dem als Gastgeber der Endrunde der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft viele Vorschußlorbeeren galten, scheiterte an der Ungunst der Verhältnisse. Zum erstenmal errang Stuttgart 1907, die Mannschaft, mit der man weder in der Vornoch in der Endrunde ernsthaft gerechnet hatte, den begehrten Titel. Höher war der Titelverteidiger SG Porz eingeschätzt worden, der jedoch gleich in der ersten Runde gegen Stuttgart mit 1½ : 6½ verunglückte und so alle Hoffnungen begraben mußte, seine Meisterwürde zu behaupten. In der 2. Runde schlugen die Schwaben auch Solingen (mit 5 : 3), so daß sie sich im letzten Umgang sogar einen Ausrutscher gegen Palamedes Hamburg (3½ : 4½) leisten konnten.

Die favorisierten Solinger mußten auf ihre beiden stärksten Spieler verzichten. Großmeister O'Kelly war vom Schachverband Nordrhein-Westfalen gesperrt worden, weil er bei der Schacholympiade Lugano für Belgien gestartet war. Dr. Lehmann fehlte wegen seiner Teilnahme am Turnier in Palma de Mallorca.

PollaK verlor die 1. Partie an Brett 3 gegen Dr. W. Pesch (Concordia / Palamedes), die 2. Partie an Brett 2 gegen MohrlaK (SF 1907 Stuttgart) und hielt die 3. Partie an Brett 4 gegen Kunze (SG Porz) unentschieden.

E. Spielgemeinschaft Nord 1967/68

1. Runde (30.9.67) [in Lübeck]

Bremen-Ost/HTSV - Lübecker S.V.

1	Hermann	-	Hamann	0 : 1
2	Dizz	-	Manzhey	1 : 0
3	Korn	-	Faulbaum	1 : 0
4	Petersson	-	Longwitz	½ : ½
5	Lange	-	Forbricht	½ : ½
6	Warnken	-	B. Erdelt	0 : 1
7	Richers	-	Cinovskis	½ : ½
8	Rehe	-	W. Erdelt	1 : 0
				4½ : 3½

2. Runde (22.10.67) [in Bremen, Vereinsheim Osterdeich]

Bremen-Ost/HTSV - S.K. Hannover 76

1	Hermann	-	Dr. Gragger	0 : 1
2	Dizz	-	Rävekker	1 : 0
3	Petersson	-	D. Stern	0 : 1
4	Walzemathe	-	Heitzemann	½ : ½
5	Lange	-	L. Klaeger	0 : 1
6	Korn	-	Holzfeld	0 : 1
7	E. Müller	-	Köster	1 : 0
8	Warnken	-	Dr. Müller Ilsing	½ : ½
				3 : 5

Die durch den bekannten Meister Dr. Gragger verstärkte Mannschaft des Nordmeisters erwies sich als sehr ausgeglichen an allen Brettern besetzt. Sie dürfte die besten Chancen haben, den Titel erfolgreich zu verteidigen." (siehe Peterssons Schachchronik)

3. Runde (19.11.67) [in Hamburg]

Bremen-Ost/HTSV - Concordia/Palamedes Hamburg

1	Hermann	-	Po. Kern	½ : ½
2	Petersson	-	Liersch	1 : 0
3	Walzemathe	-	Moritz	1 : 0
4	Lange	-	Hartzung	½ : ½
5	Warnken	-	Schiepers	½ : ½
6	E. Müller	-	Waldschläger	½ : ½
7	Rehe	-	Gehrke	0 : 1
8	Dr. Brandt	-	Grabowski	1 : 0
				5 : 3

4. Runde (7.1.68) [in Bremen]

SK Br.-Ost - Hamburger SK 5½ : 2½

1. Hermann	1	Almes	5. Warnken	½	Schirmer
2. Walzemathe	0	Toth	6. E. Müller	1	Kossel
3. Lange	1	Langecker	7. Richers	1	Obst
4. Korn	0	Schmidt	8. Höschel	1	Dr. Heger

5. Runde (28.1.68) [in Hannover]

SK Br.-Ost - SV Hannover 4½ : 3½

1. Hermann	1	Völpel	5. E. Müller	0	Michel
2. Petersson	½	J. Juhnke	6. Warnken	½	Sachmann
3. Korn	1	Spanier	7. Gudat	0	Rosin
4. Lange	1	Bantleon	8. Rehe	½	K. Juhnke

6. Runde (18.2.68) [in Bremen]

Meisterschaftskampf NO Oberliga

10⁰⁰ Vereinslokal Osterdeich 18.2.68

Bremen-Ost/HTSV - Kieler Schachgesellschaft

1	Hermann	-	Ziewitz	1 : 0
2	Dizz	-	Dr. Hagen	1 : 0
3	Walzemathe	-	Neumann	½ : ½
4	Korn	-	Wöhl	1 : 0
5	Petersson	-	Wulf	½ : ½
6	Lange	-	Schramm	1 : 0
7	Warnken	-	Erler	0 : 1
8	E. Müller	-	Lüders	½ : ½
				5½ : 2½

7. Runde ( ) [in Hamburg]

SK Br.-Ost — Hamburger SG 4½ : 3½

1. Hermann	1	Hodakowsky	5. Warnken	0	Tscheppe
2. Ditt	½	Rellstab	6. Lange	1	Trebovic
3. Waltemathe	0	Kunsztowicz	7. E. Müller	½	Türk
4. Korn	½	Hallier	8. Rehe	1	Goy

8. Runde (31.3.68) [in Bremen]

Bremen-Ost/HTSV - Schachgesellschaft Neumünster

1 Hermann	-	Kock	1	0
2 Ditt	-	H. Heinrich	½	½
3 Petersson	-	Stahl	1	0
4 Waltemathe	-	Kordes	0	1
5 Lange	-	Schiller	1	0
6 Korn	-	Butzenschön	1	0
7 Warnken	-	Klotz	½	½
8 E Müller	-	Jähns	0	1
			5	3

Norddeutsche Oberliga 1967 - 1968

1	Kiel	—	5 2	5 2	6½ 2	3 0	4½ 2	2½ 0	6 2	3½ 0	10
2	Hamburg SG	3 0	—	4½ 2	4½ 2	4½ 2	6 2	3½ 0	4½ 2	6 2	12
3	Neumünster	3 0	3½ 2	—	3 2	1 2	4½ 2	3 0	1½ 2	3½ 2	2
4	Lübeck	1½ 0	3½ 2	5 2	—	2½ 2	3½ 2	3½ 0	2 0	5 2	4
5	Hannover 76	5 2	3½ 0	7 2	5½ 2	—	5 2	5 2	6½ 2	4½ 2	14
6	Concordia	3½ 0	2 0	3½ 0	4½ 2	3 0	—	3 0	3 0	3 0	2
7	Br.-Ost/HTSV	5½ 2	4½ 2	5 2	4½ 2	3 0	5 2	—	5½ 2	4½ 2	14
8	Hamburger SK	2 0	3½ 2	7½ 2	6 2	1½ 0	5 2	2½ 0	—	4 1	7
9	Schachverein Hannover	4½ 2	2 0	4½ 2	3 0	3½ 0	5 2	3½ 0	4 1	—	30 7

(Aus Peterssons Schach-chronik)

Der Hannoversche SK und der SK Bremen-Ost/HTSV erreichten 14:2 Mannschaftspunkte, die Bremer mußten aber nach Brettpunkten den Hannoveranern den Vortritt lassen. - Die Rundenzählung bezieht sich auf die gespielten Runden der Bremer. In der Dezemberrunde (der eigentlich 4. Runde) waren sie spielfrei.

F. Hanseatenpokal

Berlin gewinnt den Hanseatenpokal

Der vom Präsidenten des Deutschen Schachbundes, Emil Dähne, gestiftete „Hanseatenpokal", ein gewaltiger Silberbecher, begleitete die Berliner am Pfingstmontag auf der Heimreise von Hamburg an die Spree. Der Wettkampf an acht Brettern zwischen Niedersachsen, Weser-Ems, Hamburg und Berlin war praktisch schon nach zwei Runden entschieden. Berlin war gegen Weser-Ems 6½:1½ und gegen Niedersachsen 6:2 siegreich geblieben, während Pokalverteidiger Niedersachsen gegen Hamburg 4:4 spielte und Hamburg überraschend Weser-Ems 3½:4½ unterlag. Wie die Dinge sich entwickelten, hätte sich Berlin in der letzten Runde sogar eine 8:0-Niederlage gegen Hamburg leisten können. Die Hansestädter witterten ihre Chance, vom letzten Platz wegzukommen und sahen ihren Einsatz mit einem 4½:3½-Erfolg belohnt. Der Schlußstand: Berlin 2 Siege 16 Brettpunkte, Hamburg 1½ Siege 12 Punkte, Niedersachsen 1½/11½, Weser-Ems 1/8½. Berlin war in der Aufstellung Teschner, Hecht, Delander, Lohsse, Mandel, Janus, Müller, Seppelt, Colditz angetreten.

Blitz- und Schnellturniere

1. Schnellturnier in Scheefsel

Das Mannschafts-Schnellturnier (7 Minuten) am 14.1.1968 in Scheefsel gewann zum 3. Mal die Bremer Nordligamannschaft Br.-Ost/HTSV. Die Bremer, die nur mit 6 statt 8 Spielern antraten (Hermann und Rehe konnten infolge der Wetterlage nicht kommen) und damit in jedem Kampf von vornherein 2 Verlustpunkte aufwiesen, blieben ungeschlagen und schalteten auch den Vorjahrssieger, die Hamburger SG, mit 4½ : 3½ aus dem Wettbewerb aus. Die Bremer spielten mit Ditt (16:0), Waltemathe (13:3), Petersson (14½:1½), Lange (16:0), Warnken (13:3), E. Müller (16:0). [nach Peterssons Chronik]

2. Bremer Blitzmannschaftsmeisterschaft

Ort: Aula der Schule Gartenstadt Vahr

Zeit: 23. 5. 1968 (Himmelfahrtstag)

1. Br.-Ost/HTSV I (Ditt, Petersson, Lange, Warnken)
2. SV Werder I (Funk, Albers, Benedde, Jacob jun.)
3. SV Werder Jugend (Schmidt, Baumann, Reichel, Becker)
4. ESV Bremen (Baumgart, Beisch, Sander, Jüttner)
5. SV Werder II (Pollak sen., Wellner, G. Müller[1], Rosenthal)
6. Br.-Ost/HTSV II (E. Müller, Götze, Jantzen, Huntemann)
7. Findorffer SF (Weinhold, Angermann, Talmann, Honsberg)
8. SC Lesum-B. (Teuchert, K. Rust, Stojanovic, Schwenteck)
9. Gymn. H.-Böse-Str. I (Urhahn, Clausen, Wetjen, Ojus)
10. SC Vahr I (Stänker, Fuchs, Abert, Hedke)
11. Vegesacker SK (Höpfner, Wurster, Morisse, Hickl)
12. Delmenhorster SK (Winde, Brecht, Rutner, Okunek)
13. SC Vahr II (Löhr, Schubert, Wutke, Hochhuth)
14. Gymn. H.-Böse-Str. II (Bredtmann, Sötemann, Duensing, Meyer-Prüßner)

Bester Einzelspieler: Egon Ditt (Ost/HTSV) 13:0

[1] Oder W. Müller ?

3. Schnellturnier in Rastede

Rastede. Das 3. Rasteder Schnellturnier (Vierermannschaften, Bedenkzeit: 15 Min.) wurde zu einem Erfolg des SV Osrabrück. 16 Mannschaften stritten um den vom SK „Weißer Turm" Rastede gestifteten Wanderpokal. In der Aufstellung Schlinkert, Mann, Meyer zu Heringdorf und Dr. Schäfer gewannen die Osnabrücker das Finale der Hauptrunde gegen „Union" Oldenburg I mit 2½:1½ Brettpunkten. Dritter wurde Werder Bremen I ebenfalls mit 2½:1½ gegen Bremen-Ost I. — Den Pokal der Gruppe B gewann die Mannschaft „Weißer Turm" Rastede I in der Besetzung Leiber, Detken, Kebbedies, Krause gegen den SK Norden mit 3½:½. Sieg und Pokal im anschließenden Einzel-Blitzturnier holte sich unter 50 Teilnehmern der mehrfache Bremer Stadtmeister Egon Ditt, der in der Endrunde auf 13½:1½ Punkte kam. Um den 2. Platz wurde wegen Punktgleichheit (13:2) ein Stechen zwischen Manfred Hermann (Union Oldenburg) und Günter Bennede (Werder Bremen) notwendig, das Hermann schließlich für sich entschied.

(Schach-Echo 1968, Nr. 17, S. III)

4. Vahrer Pokalblitzturnier

Ort: Aula der Schule Gartenstadt Vahr

Zeit: 29. 9. 1968

1. BSG I (Heemsoth, Heißenbüttel I, Federau, Hoffmann)
2. Br.-Ost/HTSV I (Korn, Petersson, E. Müller, Höschel)
3. SC Vahr I (Stänker, Hopfgarten, Fuchs, Göttling)
4. ESV Bremen (Hillebrandt, Sander, Stephan, Beisch)
5. Br.-Ost/HTSV II (Post, Jantzen, Huntemann, Prüss)
6. Gröpelinger SG I (Vathauer, Postel, Wardenberg, Meyer)
7. BSG II (Heißenbüttel II, Brendigam, Winkelmann, Scotland)
8. Gymn. H.-Böse-Str. (Duensing, Clausen, Sötemann, Meyer-Prüßner)
9. SC Vahr II (Runne, Hochhuth, Seiffge, Kassubek)
10. SK Huchting (Dr. Tobin, Gis. Müller, Sölter, Kornol)
11. Gröpelinger SG II (Ney, Tegtmeyer, Görtz, Friebel)

BSG I wiederholte ihren Sieg vom Vorjahr. „Die ebenfalls anwesenden Herren Winkelmann und Breutigam machten sich den Spaß, als unvollständige 2. Mannschaft an den Start zu gehen. Als nach einigen Runden Heißen-büttel II und Scotland zum Kiebitzen erschienen, wurden sie auf der Stelle dienstverpflichtet und verhalfen der solcherart vervollständigten 2. Mannschaft immerhin noch zum 7. Platz. Den Wanderpreis für den besten Einzelspieler erhielt Heemsoth, der am 1. Brett sämtliche Partien gewann!" (Rundschreiben 2/68)

Der Vorsitzende des Schach-Clubs Vahr, Georg Haar, überreicht dem besten Einzelspieler des Turniers, Hermann Heemsoth, den Ehrenpreis des „Vahrer Echos".

(V.l.n.r.: Fritz Hoffmann, Hermann Heemsoth, Hans-Erich Heißenbüttel, Georg Haar, Jürgen Federau)

5. Schnellturnier in Kiel

An dem III. Internationalen Mannschaftsschnellturnier („Alfred-Brinckmann-Gedenkturnier") in Kiel beteiligte sich, soweit aus dem „Schach-Echo" (1968, Nr. 19, S. II) ersichtlich*), auch eine Vierer-Mannschaft des Delmenhorster SK; sie wurde unter 52 Mannschaften 38. Ort: Ostseehalle in Kiel; Zeit: 28./29.9.68; Bedenkzeit: 45 Min. pro Spieler u. Partie; ein Auswechselspieler zugelassen; 8 Runden nach Schweizer System.

Es siegte SG 1868 Solingen mit IM Gerusel (Bonn), Eising (Köln), Cording und Pollak (beide Hamburg); alle vier seit einiger Zeit Mitglieder der Solinger SG.

---

* Dirks Schachchronik: 18. Br.-Ost/*TSV (Dirk, Lange, Warnken, Veeck), 19. SV Werder I (Künne, Meyer, Benedde, Albers, Lotzwick II), 38. Delmenhorster SK (Funk, Lorenzen, Schenk, Fleischer, Lippmann), 45. SV Werder II, 49. SV Werder III.

Fernschach

Evrard-Delannoy-Cup

201 europäische Vereins- oder Stadtmannschaften bewerben sich um eine inoffizielle Fernschach-Europa-Vereinsmeisterschaft. Bremens Mannschaft Ost/HTSV (1. Ditt, 2. Korn, 3. Waltemathe, 4. Hermann, 5. Gudat, 6. Höschel) führt in der Vorgruppe vor Tallinn (früher Reval, UdSSR), Prag (CSSR), Oradea (Rumänien), Halle/Saale und Limoges (Frankreich), doch sind die starken Esten noch ein ernsthafter Rivale.

Weiß: Egon Ditt (Bremen)

Schwarz: Mihai Suta (Oradea)

(Anmerkungen von Egon Ditt)

Sizilianisch. **1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd4: 4. Sd4: Sf6 5. Sc3 a6** (der rumänische Landesmeister hat damit das Najdorf-System gewählt, das in den vergangenen Jahren besonders gründlich untersucht worden ist und in vielen Varianten bis zum 25. Zuge festliegt) **6. Lg5 e6 7. f4 Le7 8. Df3 Dc7 9. 0—0—0 Sbd7 10. g4** h5 (beide Seiten bekunden ihre Absichten: Angriff auf verschiedenen Flügeln) **11. a3 Tb8 12. Lf6: Sf6: 13. g5 Sd7 14. Lh3** (als Alternativen kommen 14. h4 und 14. f5 in Frage, doch scheint der Textzug besser zu sein) **b4** (notwendig ist an dieser Stelle Sc5 zur Überdeckung des Punktes e6. Unzureichend ist hingegen **14. —**, 0—0, Tringov — **Reshevski**, Amsterdam 1964, wegen der Folge **15. g6! hg6: 16. Se6: fe6: 17. Le6:+ Tf7 18. h4** mit vernichtendem Angriff) **15. ab4: Tb4: 16. Le6:!** (dieses im „Schach-Archiv" vorgeschlagene Figurenopfer kompromittiert die schwarze Stellung. Bei Annahme erhält Weiß sofort zwei Bauern, die Zentralfelder d5 und e6 für seine Springer und einen unwiderstehlichen Angriff) **Se5! 17. fe5:** (zu prüfen war 17. Sd5, doch die Folge **17. —**, Sf3: 18. Sc7:+ Kd8 ist unklar, z. B. 19. Lc8: Td4: 20. Sd5 Lg5:! Der Textzug hält die Spannung aufrecht) **fe6: 18. Thf1 Tf8 19. Dh5+ g6 20. Tf8:+ Kf8: 21. Df3+** (natürlich nicht 21. Dh7:? wegen Lg5:+ nebst Dh7:. Auch die Idee 21. Dg4 de5: 22. Se6:+ ist ungenügend wegen 22. —, Le6: 23. De6: Lg5:+ 24. Kb1 Dc3:) **Kg8 22. Tf1 Lg5: 23. Kb1 Dg7! 24. Sce2 de5:** (Weiß hat damit einen Bauern weniger, verfügt aber über viele bedrohliche Züge) **25. Dc3 Db7 26. Sb3** (droht Sa5 nebst Sc6 mit Gewinn der Qualität) **Tb5 27. Sa5 Dd7 28. Sc6 Dd6** (auf Lb7 war nicht 29. Se5: Dg7! geplant, sondern 29. Sa7 Tb6 30. De5:) **29. Df3 Lf4 30. Sf4: ef4: 31. e5 Df8 32. Td1 Lb7! 33. Td7** (droht vor allem Dh3. Da der Abtausch wegen der aktiven weißen Figuren schlecht für Schwarz aussieht, scheint Weiß im Vorteil, doch der folgende Zug rettet die Partie) **Db4!** (nun kann Weiß nicht in ein Endspiel einlenken, denn der Freibauer auf f4 sichert den Vorteil von Schwarz. Die Mattdrohung läßt sich zwar mit 34. b3 parieren, doch dann folgt 34. — Lc6: 35. Dc6: De1+ 36. Kb2 De5:+ mit Gewinn für Schwarz. Den rettenden Zug hatte Weiß aber schon bei seinem 32. Zuge eingeplant) **34. Td8+** und Remis durch Dauerschach.

(Bremer Nachrichten, 6.1.1968)

Eberhardt-Wilhelm-Cup

Es haben sich neun Mannschaften für die Endrunde qualifiziert, in der es um die inoffizielle Europa-Fernschachmeisterschaft geht: Bundesrepublik, Ostzone, Ungarn, Belgien und die fünf russischen Regionalmannschaften Estland, Lettland, Litauen, RSFSR und Moskau. Für die Bundesrepublik, die bisher 7,5 Punkte aus 10 Partien holte, spielen die Bremer Ditt (bisher 2:0) und Korn an Brett 1 und 4. Ditt hat hierbei in den noch laufenden Partien Gipslis, Simagin, Mikenas, Nei, Dubinin (sämtlich UdSSR) und Rittner (Ostzone) als Gegner.

Weiß: Lajos Monostori (Ungarn)

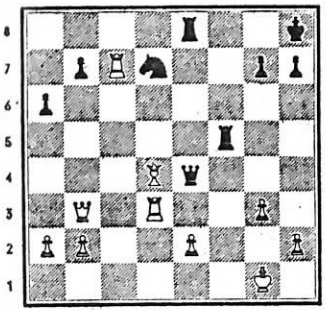
Schwarz: Egon Ditt

(Anmerkungen von Egon Ditt)

Unregelmäßig. 1. g3 e5 2. Lg2 d5 3. c4 c6 4. cd5: cd5: 5. d4! e4 (über diese Eröffnung schweigen sich die Bücher weitgehend aus. Schwarz hat jetzt ein starres und leicht angreifbares Zentrum, die weiße Stellung ist vorzuziehen) **6. Sc3 Sc6 7. f3 f5 8. Sh3 Ld6 9. 0—0 Sf6 10. Lg5 Le6 11. Sf2 0—0** (Schwarz bietet ein Bauernopfer an, das Weiß besser nicht annimmt, weil seine Königsstellung dann Schwächen aufweist) **12. fe4: fe4: 13. Le4:** (also doch!) **de4: 14. d5 Ld7 15. dc6: Lc6: 16. Db3+ Kh8 17. Sce4:** (damit hat Weiß den Bauern gewonnen, aber die schwarzen Figuren nehmen jetzt schnell eine bedrohliche Stellung ein) **Le5 18. Tad1 De7 19. Td3 Tae8 20. Sd2 Lc7 21. Le3 a6 22. Tc1 Sd7 23. Sde4 Tf5** (die Lage für Weiß hat sich schnell verschlechtert, weil Schwarz Verteidigungs- und Angriffszüge geschickt kombiniert hat. Jetzt droht nachhaltig Te5!) **24. Ld4!** (notwendig war 24. Lg5!, worauf Schwarz 24. —, Sf6 antwortet. 24. —, Tg5: scheitert nämlich an 25. Sg5: Dg5: 26. Tc6: bc6: 27. Td7:) **Le4: 25. Se4: De4: 26. Tc7:** (interessant war die Folge 26. Lg7:+ Kg7: 27. Td7:+ Kh6 und nun a) 28. Tcc7: Tf1+ 29. Kf1: Dh1+ 30. Kf2 Dh2:+ 31. Kf1 De2:+ 32. Kg1 De1+ 33. Kg2 Te2+ 34. Kh3 Dh1+ 35. Kg4 De4+ 36. Kh3 Df5+ 37. g4 Df1+ 38. Kh4 Th2+ 39. Kg3 Df2 matt oder b) 28. Tdc7: Dd4+ 29. Kh1 — nach 29. e3 Te3: wäre das Abzugsschach tödlich — Te2: 30. Db7: — anders läßt sich die Diagonale nicht decken, es drohte Dc4+ nebst Dg2 matt — Th2:+ 31. Kh2: Df2+ 32. Kh3 Th5+ 33. Kg4 Df5 matt. Auf den Textzug kündigte Schwarz ein Matt in zehn Zügen an. Anmerkung der Redaktion: Diese Stellung haben wir in der letzten Spalte als Diagrammaufgabe mit anschließender ausführlicher Lösung gebracht) **Tf1+** und Weiß gab auf (27. Kf1: De2:+ 28. Kg1 De1+ 29. Kg2 Te2+ 30. Kh3 Df1+ 31. Kh4 Th2:+ 32. Kg5 h6+ 33. Kg4 Sf6+ 34. Lf6: h5+! 35. Kg5 Df6: matt).

(Bremer Nachrichten, 13.1.1968)

Monostori — Ditt
(Eberhardt-Wilhelm-Cup)



Schwarz kündigt Matt in 10 Zügen an

(Bremer Nachrichten, 6.1.68)

Eberhardt-Wilhelm-Cup, Finale
Fernkampf Bundesrepublik Deutschland gegen Lettland/UdSSR, Brett 1

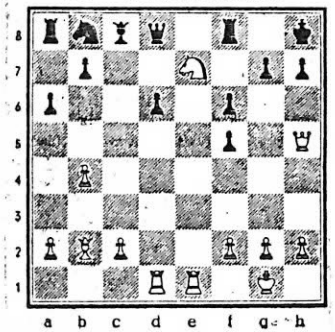
Weiß: Egon Ditt, Bremen

Schwarz: Aivars Gipslis, Riga

(Anmerkungen von Egon Ditt)

Sizilianisch. **1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd4: 4. Sd4: a6** (die moderne Paulsen-Verteidigung wurde in dieser Form etwa 1955 vom russischen Meister Kan eingeführt) **5. Sd2** (die normalen Züge 5. Sc3 und 5. c4 bringen nichts ein. Gegen den Modezug 5. Ld3 haben die Russen Smyslow und Polugajewski den unangenehmen Zug Lc5 entdeckt. Die Textfortsetzung hat das Schach-Archiv untersucht) **Sf6** (diese überraschende Entgegnung gibt der Partie ihr Gepräge) **6. e5** (Weiß nimmt den Fehdehandschuh auf. Die Theorie — mindestens der Teil, zu dem Weiß Zugang hat — gibt keine Auskunft) **Sd5 7. Ld3 Dc7 8. 0—0** (Weiß verzichtet auf den angegriffenen Bauern, um selbst Angriff zu erhalten, der aber gegen die feste schwarze Stellung schwer zu führen sein wird) **De5:** (auch d6 oder Sc6 war zu erwägen) **9. Sf5! Dc7 10. Te1 Se7** (das wirkt gekünstelt. Auf 10. —, g6 war 11. Df3 gf5: 12. Dd5: Le7 13. Dd4 geplant) **11. Df3 Sf5: 12. Lf5: Le7** (besser war 12. —, Sc6, wonach Weiß die Drohung Sd4 parieren muß) **13. Se4! ef5:** (nun erhält Weiß entscheidenden Angriff. Schwarz sollte besser 13. —, d5 spielen, wonach Weiß zwischen den Springerzügen nach c3 und g5 entscheiden muß) **14. Sc3 0—0** (die Schwächen der schwarzen Stellung sind plötzlich sichtbar geworden: Entwicklungsrückstand, Felderschwächen, Fesselung in der e-Linie. Nach 14. —, Sc6 folgt 15. Sd5 Dd8 16. Le3 — die Folgen von Lg5 wären unklar — d6 17. Lb6 Dd7 18. Sc7+ Kf8 19. Sa8: mit Vorteil für Weiß) **15. Sd5 Da5 16. Se7:+ Kh8 17. b4 Dd8** (da der Bauer wegen La3 kaum zu nehmen war, hat Weiß ein Tempo für die Entwicklung des Läufers gewonnen) **18. Lb2 d6 19. Tad1** (nun droht Dg 3 mit Doppelangriff gegen g7 und d6, außerdem liegt ein Läuferopfer auf g7 in der Luft) **f6 20. Dh5** (siehe Diagramm).

Ditt — Großmeister Gipslis



Schlußstellung nach 20. Dh5

Schwarz gibt auf, und wie so oft bleiben die schönen Varianten in der Analysenmappe. Natürlich gibt es keine anständige Verteidigung gegen das drohende Sg6 mit Qualitätsgewinn: a) 20. —, Te 8 21. Sc8:, b) 20. —, De8 21. De8: Te8: 22. Sg6+ und Weiß gewinnt leicht. Doch waren die weißen Ziele höher gesteckt. Schwarz muß etwas unternehmen, damit das Feld e8 gedeckt ist, so daß er auf f8 mit der Dame wiedernehmen kann, andernfalls fällt auch der Bauer h7. Der geeignete Zug ist wohl nur 20. —, Ld7, worauf 21. Td6: den Gewinn sicherstellt, wie die folgenden Abspiele beweisen: a) 21. —, Te8 22. Df7 Tf8 — oder Sc6 23. Lf6: und gewinnt — 23. Tf6:! Tf7: — oder Sc6 24. Dg7:+ Kg7: 25. Tg6+ Kf7 26. Tg7+ Ke8 27. Sc6:+ und gewinnt — 24. Tf7: Dg8 — was sonst? — 25. Sg8: und gewinnt, b) 21. —, De8 22. De8: Te8: — oder Le8: 23. Td8 und gewinnt — 23. Tf6: Sc6 — oder Tg8 24. Tf7 Le8 25. Lg7:+ nebst Matt — 24. Tf7 und gewinnt, c) 21. —, Dc7 22. Tf6: Tf6: — oder gf6: 23. Dh6 und gewinnt — 23. Lf6: gf6: — was sonst? — 24. Df7 nebst Matt. Anmerkung der Redaktion: Ditt gewann bisher gegen de Groof (Belgien), Monostori (Ungarn), Gipslis (UdSSR) und verlor gegen Dubinin und Simagin (beide UdSSR). Seine obige Gewinnpartie gegen den sowjetrussischen Großmeister ist eine Glanzleistung.

(Bremer Nachrichten, 1968)

Eberhardt-Wilhelm-Cup, Finale

Bundesrepublik Deutschland — Moskau, Brett 1

Weiß: Simagin (Moskau)
Schwarz: Ditt (Bremen)

(Anmerkungen von Egon Ditt)

Königsindisch. **1. d4 Sf6 2. c4 g6 3. Sc3 Lg7 4. e4 d6 5. Sf3 Lg4** (Schwarz steuert mit Zugumstellung eine von Simagin empfohlene Spielweise an) **6. Le2 Sfd7 7. Le3 e5 8. d5 0—0 9. 0—0 f5 10. ef5: gf5: 11. Sg5 f4!** (soweit Grünfeld — Udovcic, Helsinki 1952, nach Pachman mit gutem Spiel für Schwarz) **12. Lg4: Dg5: 13. Ld2 Sf6 14. Le6+ Kh8 15. g3** (dieser Zug überrascht, denn der sofortige Angriff auf den Bauern f4 gefährdet etwas die weiße Königsstellung) **Sa6 16. Kh1 Sc5 17. gf4: Dh4** (Weiß gab an, auf 17. —, ef4: 18. Df3 ziehen zu wollen, doch ist dieser Vorschlag nicht stellungsgerecht. Nach dem Textzug droht Se6: nebst Sg4, und auf 18. fe5: folgt Sfe4!, so daß die folgende Fortsetzung erzwungen ist) **18. Df3 Lh6 19. Le3 Se6:** (dieser Zug muß — nach der Partie — getadelt werden, besser war 19. —, Sh5, z. B. 20. f5 Le3: 21. De3: — 21. fe3: scheitert an Se6: 22. de6: Tf5:! — Sg7 mit spielbarer Stellung) **20. de6:** (Weiß verleiht dem Bauern in der Folge durch eine Serie starker Züge große Bedeutung, bis er die Partie entscheidet) **Sh5 21. Sd5 Tae8** (pariert die Drohung e7, Sc7: und e8 Dame) **22. e7 Tf7 23. Tg1** (droht nicht nur Tg4 mit Damengewinn, sondern auch Turmverdopplung nebst Tg8+ und Umwandlung des Bauern e7) **Lf4: 24. Tg2 Tg7 25. Tag1 Tg2:** (Schwarz findet keine Zeit, mit c6 auf Gewinn des Bauern zu spielen, weil dann folgen würde 26. Sf4: ef4: 27. Ld4) **26. Dg2:** (bindet den Springer h5 wegen der Mattdrohung an g7 fest, so daß Sf4: droht) **Le3: 27. fe3: c6** (endlich! Aber zu spät) **28. Df3 Sf4** (der mutige Springer hätte auch 28. Sc7 mit Sg3+ pariert: 29. Dg3: Dg3: 30. hg3: Te7: und nach Gewinn des gefangenen Springers wäre das Turmendspiel zwar nicht erfreulich, aber spielbar gewesen) **29. Sc3 Dh5** (Sg6 scheitert an Tg6: nebst Df8+) **30. Df2 Sg6 31. Df6+ Kg8 32. Tg5 Dh6 33. Se4 Dg7 34. Dd6: Kh8** (Te7: scheitert an 35. Sf6+ Kf7 36. Sh5 Dh6 37. Tf5+ und auch De7: verliert wegen 35. Tg6:+ hg6: 36. Dg6:+ Kh8 oder Kf8 37. Sf6) **35. Sf6.** Schwarz gab auf: a) Dh6 36. Th5!, b) De7: 36. Th5!, c) Df7 36. Th5, d) Te7: 36. Dd8+ Df8 37. Df8:+ Sf8: 38. Tg8 matt. Gegen die gediegene weiße Angriffsführung konnte auch die umsichtige Verteidigung nicht standhalten, nachdem der Bauer auf e6 bzw. e7 seine Kraft entfaltete.

(Bremer Nachrichten 1968)

Evrard - Delannoy - Cup

Gespielt in der Vorrunde 1966/67, Brett 1, Weiß: Großmeister Nei (Tallinn / UdSSR), Schwarz: Ditt (Ost / HTSV)

Offener Spanier. 1. e4 e5, 2. Sf3 Sc6, 3. Lb5 a6, 4. La4 Sf6, 5. 0-0 Sxe4, 6. d4 b5, 7. Lb3 d5, 8. dxe5 Le6, 9. c3 Lc5, 10. Sd2 0-0, 11. Lc2 f5, 12. Sb3 Lb6, 13. a4 Dd7 (laut Ditt vielleicht besser De7), 14. axb5 axb5, 15. Txa8 Txa8, 16. Le3 Lxe3, 17. fxe3 b4, 18. Sfd4 bxc3, 19. Lxe4 (droht 20. Sc5) Sxd4, 20. Sc5-De7, 21. Sxe6 Dxe6, 22. Lxd5 ? Dxd5, 23. bxc3 Ta2. Weiß gab auf. Gegen die Matt-drohung auf g2 gibt es keine Parade mehr, z.B. 24. Tf2 Se2+ hebt Matt oder Damenverlust.

(Aus Ditts Schachchronik)

Ditt schlägt Großmeister Nei

Schalten die Bremer die starken Sowjet-Schachspieler aus?

Bremen (Hö). Im Kampf um den Evrard-Delannoy-Cup schlug der Bremer Egon Ditt (Ost/HTSV) in einer packenden Partie den sowjetischen Schach-Großmeister Nei aus Tallinn (früher Reval). Ein Erfolg, der in der Schachwelt aufhorchen läßt! Damit sind die Bremer gegen die sowjetische Mannschaft in Führung gegangen.

Die Bremer Schachspieler haben jetzt 14:2 Punkte bei noch 14 offenen, größtenteils gutstehenden Partien erreicht und damit die besten Aussichten, die starken Sowjetrussen auszuschalten, um als siegreiche

Egon Ditt

Mannschaft die Zwischenrunde zu erreichen. Eine Turniersensation scheint sich anzubahnen.

Die Fernschachhoffnung Bremens ist Egon Ditt, der gerade den sowjetischen Großmeister Nei zur Aufgabe zwang. Gegen den gleichen Spieler läuft noch eine Partie im Pokalturnier der europäischen Nationalmannschaften, in dem Ditt die deutschen Farben am ersten Brett vertritt. Er trifft außerdem auf die sowjetischen Großmeister Gipslis (Weltmeisterschaftskandidat), Simagin und Mikenas. In der Mannschafts-Weltmeisterschaft im Fernschach remisierte Ditt gegen den sowjetischen Großmeister und Theoretiker Borissenko.

Ditts bisher größter Erfolg war das Kandidatenturnier zur Fernschach-Weltmeisterschaft 1965, in dem er hinter Richter (CSSR) 10:2 mit Abroschin (UdSSR) und Samarian (Rumänien) 9:3 den 2. bis 4. Platz teilte und sich damit ein Meisterresultat und die Vorberechtigung für das nächste Kandidatenturnier zur Fernschach-Weltmeisterschaft erkämpfte. 1959 ging ein Sieg in einer Gruppe des Europa-Turniers mit 4,5:0,5 voraus. Die Voraussetzungen für diese außergewöhnlichen Leistungen hat sich Ditt im Brettschach geschaffen: elf Klubmeisterschaften, je sieben Pokal- und Blitzmeisterschaften seines Vereins; je viermal Bremer Stadt- und Weser-Ems-Meister. Ditt gewann ferner kleinere internationale Turniere in Beverwijk, Arnheim und Leeuwarden und mehrere Bremer Blitzmeisterschaften.

(Aus Ditts Schachchronik)

Evrard - Delannoy - Cup

Weiß: Ditt Schwarz: Reddis

(Br. - Ost — Halle II)

1. c4 Sf6, 2. Sc3 e6, 3. e4 d5 (auch 3. ... c5 ist gut), 4. e5 d4, 5. exf6 dxc3, 6. bxc3 Dxf6, 7. d4 c5, 8. Sf3 h6 (8. ... cxd4, 9. Lg5 Df5, 10. cxd4 Lb4+ 11. Ld2 Lxd2+ 12. Dxd2 Sc6, 13. Ld3 Da5 mit etwas freierem Spiel für Weiß, Ed. Lasker - Grünfeld, Wien 1951), 9. Le2 (Heemsoth - O'Kelly, Dr.-Dyckhoff-Gedenkturnier 1954/56: 9. Tb1!) Ld6, 10. 0-0 0-0, 11. Le3 b6 (Mikenas - Tscherenkow, 1954: 11. ... Sc6, 12. Db3 e5, 13. dxc5 Lc7, 14. Sd2 Dh4, 15. g3 De7, 16. Lf3 Lh3 mit verwickeltem Spiel), 12. Se5 (droht 13. Lf3) Lb7, 13. f4 De7, 14. Lf3 Sa6, 15. De2 Tac8, 16. Tae1 Dc7, 17. f5 Lxf3, 18. Dxf3 Lxe5, 19. dxe5 exf5, 20.

Dg3 (droht 21. Lxh6. Die Partie ist eine Fundgrube für den Kombinationsfreund und läßt Dits Spielkunst im hellsten Licht erstrahlen) Dc6, 21. Txf5 Kh7, 22. Tef1 Dg6, 23. Df4 Kg8, 24. h4 Sc7, 25. h5 De6, 26. Tf6! Dd7, 27. Dg3 Kh7, 28. Lxh6! Se6, 29. Lxg7! Sxg7, 30. Td6! De7, 31. Dd3† Kg8, 32. Th6, und Schwarz gab auf.

DIE FERNPARTIE

Hermann Heemsoth, Bremen

Fernschachländerkampf Niederlande — Bundesrepublik Deutschland

gespielt vom 16. 5. 1967 — 21. 5. 1968

Zweispringerspiel im Nachzuge

Brett 1

Weiß: G. C. van Perlo (Zwolle)

Schwarz: H. Heemsoth (Bremen)

1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lc4 Sf6 4. d4 ed4: 5. e5 (Der übliche Zug ist 5. 0-0; doch hat auch dieser ältere Textzug neuerdings in russischen Schachkreisen wieder zahlreiche Anhänger gefunden) **5. —d5** (Die Alternativen 5. — Sg4 und 5. — Se4 sind ebenfalls spielbar) **6. Lb5 Se4 7. Sd4:** (Diese Variante wurde schon von Tschigorin in seinem Wettkampf gegen Charousek 1896 angewandt) **7. — Lc5! 8. Le3** (Auf 8. Sc6: Lf2:† 9. Kf1 Dh4! 10. Sd4† c6 11. Sf3 Sg3† 12. Kf2: Se4† 13. Ke2 Df2† 14. Kd3 Lf5 hat Schwarz entscheidenden Angriff) **8. — Ld7 9. Lc6: bc6: 10. 0-0 De7 11. Te1!** (Nach 11. f3 Sd6! 12. Lf2 Sf5 13. Sc3 0-0 14. Sa4 Lb6 15. Te1 Sd4: 16. Ld4: c5 17. Sb6: ab6: hat Schwarz die besseren Aussichten: Lysskow — Ragosin, UdSSR 1951. Mit dem Textzug, den der sowjetische Meister Henkin vorgeschlagen hat, verteidigt Weiß indirekt e5 und verhindert 11. — Sd6) **11. — 0-0** (11. — De5: scheitert an 12. f3 Ld6 13. g3 Sg3: 14. Lf4!) **12. f3 Sg5 13. Dd2 f6 14. Kh1** (Soweit die Theorie. Pachmans Urteil: Weiß steht ein wenig besser) **Lb6** (In einer Partie Bagirow — Amirchanow, Baku 1959, folgte 14. — Tfe8 15. Lg5: fg5: 16. Sc3 Tf8 17. Sa4 Ld4: 18. Dd4: Tf4 19. Dc5 De6 20. b3 mit gleichen Chancen) **15. Sc3 Se6 16. Lf2** (Weiß überschätzt seine Stellung und sollte besser mit 16. Se6: Le6: 17. Lb6: cb6: auf Vereinfachung spielen) **16. — Df7 17. Sb3 Dh5! 18. Lg3 f5! 19. f4** (Weiß hat sein Ziel, einen gedeckten Freibauern, erreicht. Der schwarze Springer auf e6 bildet jedoch eine glänzende Blockadefigur. Die schwarzen Bauern beherrschen das Zentrum, während die weißen Leichtfiguren nicht mehr zur Entfaltung kommen können.) **19. — d4 20. Se2** (Auch nach 20. Sa4 c5 21. Sb6: cb6: erhält Schwarz das bessere Spiel) **20. — Tad8 21. a4** (21. Sd4: scheitert an Ld4: 22. Sd4: Lc8 23. c3 c5) **a6 22. Dd3 Lc8 23. Dc4 c5 24. Tad1** (Das Manöver 24. Sec1 nebst Sd3 gewinnt wegen des folgenden Textzuges von Schwarz keinen Bauern) **24. — Df7 25. a5 La7 26. Sd2** (Weiß muß bereits auf Verteidigung umschalten, während Schwarz seine Stellung Zug um Zug verstärken kann. Mit seinem letzten Zuge pariert Weiß die kommende Drohung 26. — Lb7 nebst Lg2:† 28. Kg2:? Sf4:† und Damengewinn) **26. — Lb7 27. Sg1 h6! 28. Tf1** (Das beabsichtigte 28. Sgf3 ist jetzt wegen g5! ganz schlecht) **28. — g5! 29. Se2 Kh8!** (Um entweder auf der g- oder h-Linie zum Angriff zu kommen) **30. Dd3** (Es drohte bereits 30. — Ld5! 31. Da6: c4! 32. Da7: Ta8 mit Damengewinn, bzw. 32. Sc4: Ta8! 33. Db5 Tfb8 34. Da4 Sc5 und gewinnt oder 31. Da4 bzw. Dd3 c4! mit überlegener Stellung für Schwarz) **30. — Td7!** (Ein stiller Zug mit vielen Möglichkeiten: 1. Turmverdopplung auf der d-Linie, 2. Hinüberspielen des Turmes nach g7 oder h7 zum Königsangriff) **31. b3 Dg6** (Das Öffnen der h-Linie durch fg5: ist wegen späterem Th7 indiskutabel. Nach **32. Sf3 Tg8** bleibt die Drohung gf4: bestehen) **32. Tf2**

32. — c4!! (Bevor Schwarz zum entscheidenden Schlage auf der g-Linie ausholt, werden die beiden Zentrumsbauern geopfert, um die wichtige Verteidigungsfigur Tf2 zu beseitigen) **33. Dc4:** (Die beiden anderen Schlagmöglichkeiten sind schlechter, z. B. 33. bc4: Sc5 34. Da3 d3 35. cd3: Td3: 36. Db2 Sb3 37. Tf1 Dc6! 38. Sf3 Td1: 39. Td1: Df3:!! und gewinnt oder 33. Sc4: Sc5 34. Dd2 d3 [noch stärker als 34. — Se4] 35. cd3: Sd3: und Schwarz gewinnt. In beiden Varianten spielt der Blockadespringer e6 plötzlich eine überragende Rolle. Man sieht, wie wichtig und nötig es gewesen wäre, dies aktive Roß im 16. Zuge unschädlich zu machen) **33. — d3 34. cd3: Lf2: 35. Lf2: Ld5 36. Db4** (Der Bauer a6 ist natürlich wegen 36. — Lg2:† vergiftet) **36. — Tg8 37. Lg3** (Weiß wehrt sich nach besten Kräften, kann aber seinen Untergang nicht mehr aufhalten, wie die folgenden Abspiele demonstrieren.

A: 37. Tg1 Tdg7 38. Sf3 Sf4: 39. Sf4: gf4: 40. Df4: Dh5! [Drohung Tg2:!] 41. Se1 Tg4 42. Dd2 Dh3! 43. Le3 Dh2:†! nebst Matt. Zieht Weiß im 42. Zuge De3, so kann folgen 42. — f4! 43. De2 Tg2: mit Gewinn. Im 41. Zuge steht Schwarz noch eine hübsche Nebenlösung zur Verfügung. Statt 41. — Tg4 kann sofort Dh3! folgen, z. B. 42. Dh4 Tg2: 43. Sg2: Lg2:† nebst matt, bzw. 43. Tg2: Lg2:† 44. Kg1 Ld5† 45. Lg3 Dh4: und gewinnt.

B: 37. Tg1 Tdg7 38. Sf3 Lf3: [Nebenlösung von 38. — Sf4:] 39. gf3: Dh5 40. Db7 Sd8 41. Da8 [Dd5 c6] c6 42. Sd4 Sb7 43. Da7 c5 44. Sf5: Df3:† 45. Tg2 gf4: 46. Sg7: Tg7: und Schwarz gewinnt.

C: 37. Sf3 Lf3: 38. gf3: Dh5 39. Sg1 gf4: 40. Da4 Tdg7 41. Dc6 Tg2 und gewinnt.

D: 37. Sf3 Lf3: 38. gf3: Dh5 39. Db7 Sd8! 40. Da8 c6 41. Sg1 gf4: nebst 42. — Dg6!).

37. — Dh5! 38. Te1 Tdg7 39. fg5: (Es drohte 39. — gf4: 40. Sf4: Sf4: 41. Df4: Tg3:) **39. — Tg5: 40. Kg1 Tg4 41. De7 f4 42. Se4** (Verzweiflung! 42. Df6† Kh7 43. Sf4: Sf4: 44. Lf4: Tg2:† 45. Kf1 Dh3! Vorhang) **42. — fg3: 43. Df6† T4g7** Weiß gab auf.

(Schach-Echo 1968, S. 260/61)

(Siehe auch Heemsoth, 75 meiner schönsten Partien, S. 64ff.)

10. Deutsche FS-Meisterschaft, Vorrunde 1966/67

Französisch

Weiß: Röthgen (Bingen)

Schwarz: Rehe (Oldenburg)

1. e4 e6 2. d4 d5 3. Sd2 Sf6 4. e5 Sd7 5. Ld3 c5 6. c3 Sc6 7. Se2 cd4: 8. cd4: f6 9. Sf4? (Auf 7. — f6 wäre der Zug gut gewesen, jetzt nach dem Tausch auf d4 ist er schlecht. Besser war 9. ef6: Df6: 10. 0-0 Sd4: 11. Sd4: Dd4: 12. Sf3 Df6 13. Lg5 Df7 14. Tc1) **9. — Sd4: 10. Dh5† Ke7 11. Sg6† hg6: 12. ef6:† Sf6: 13. Dh8: Kf7 14. 0-0 e5 15. Sf3 Sf3:† 16. gf3: Sh5** (Die weiße Dame geht in Pension) **17. Le2 Lh3 18. Td1 Tc8 19. Le3 Le6 20. Tac1 Tc6 21. Lb5 Tc1: 22. Tc1: d4 23. Ld2 La2: 24. Ld3 Dd6 25. Le4 d3 26. Lb7: Sf4! 27. Ta1 De7 28. Lc8 Dg5†** Weiß gab auf; nach 29. Lg4 Se2† 30. Kh1 Dd2: 31. Ta2: De1† wird er mattgesetzt.

Königsindisch

Weiß: Schmaus (Heidelberg)

Schwarz: Rehe (Oldenburg)

1. c4 Sf6 2. d4 g6 3. Sc3 Lg7 4. e4 d6 5. f3 0-0 6. Le3 e5 7. Sge2 ed4: 8. Sd4: c6 9. Sc2 Te8 10. Dd2 d5 (An dieser Stelle sehr zweischneidig) **11. 0-0-0 Da5 12. cd5: cd5: 13. ed5: Sa6 14. g4 Ld7 15. Kb1 Tac8 16. La6: Da6: 17. Ld4! Te7 18. g5 Sh5 19. Lg7: Sg7: 20. The1 Te1: 21. Te1: Lf5 22. Se4 Dc4 23. b3 Db5 24. Se3 a5 25. Kb2 Td8 26. Sf6† Kh8 27. Dd4 a4 28. Sh5!** Schwarz gab auf.

Sizilianisch

Weiß: Lorenzen (Delmenhorst)

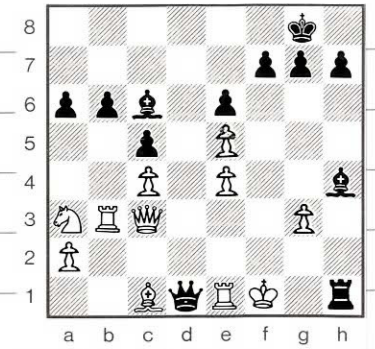
Schwarz: Gräfe (Nieder-Wöllstadt)

1. e4 c5 2. Sf3 d6 3. d4 cd4: 4. Sd4: Sf6 5. Sc3 a6 6. Le2 e6 7. 0-0 Dc7 8. f4 Sc6 9. Le3 Le7 10. De1 0-0 11. Dg3 Sd4: 12. Ld4: b5 13. a3 Lb7 14. Kh1 Tfd8 15. Ld3 Se8 16. Tae1 Lf8 17. Dh4 (Stärker war 17. De3!) **Tac8 18. e5 g6 19. f5 ef5: 20. Tf5: Sg7 21. ed6: Dd6: 22. Le5? Sf5: 23. Lf5: Dd2! 24. Te2?** (Verliert sofort. Es gab aber keine Rettung mehr; denn auf 24. Le4 Le7! 25. Dg3 Le4: 26. Se4: Dc2: oder 24. Tg1 Lc5! 25. Df6 Lg2:†! gewinnt Schwarz ebenfalls)

24. — De2:! Weiß gab auf, nach 25. Se2: Td1† 26. Sg1 Lc5 steht Weiß auf Matt.

(Schach-Echo 1968, S. 85)

Pokhla (Tallinn) — Gudat (Bremen)
(Coupe Evrard-Delannoy, Gr. 27)



Weiß am Zuge

Gespielt als Fernpartie am Brett 5 des internationalen Mannschaftsturniers. Die Partie wurde in dieser Stellung abgebrochen und bestimmungsgemäß der Turnierleitung zur Abschätzung eingesandt. Bremen fordert den Gewinn für Schwarz! — Die Analyse: Schwarz hat einen Turm weniger, dafür ist der weiße König einem starken direkten Angriff ausgesetzt. Gelingt es Schwarz, das Material zurückzugewinnen, ist Weiß wegen seiner schlechten Stellung schnell verloren. 31. Kf2 (auf 31. Kg2 gewinnen sowohl Te1: 32. gh4: Le4:+ als auch Le4:+ 32. Kf2 Lg3:+ 33. Kg3: Te1: schnell auf ähnliche Weise wie in der Hauptvariante) Lg3:+ 32. Kg3: (32. Dg3: De1:+ 33. Kf3 — oder 33. Kg2 Df1 matt — De4:+ 34. Kf2 De1 matt. Nimmt Weiß den Läufer überhaupt nicht, folgt gleichfalls Te1: mit Gewinn) Te1: 33. Le3 (es ist schwierig, sinnvolle weiße Züge anzugeben: a) 33. Dd3 Tg1+ und gewinnt, z. B. 34. Kh3 Dh5 matt oder 34. Kh4 Dg4 matt oder 34. Kh2 Th1+ 35. Kg2 Dg1+ 36. Kf3 Th3+ 37. Ke2 Th2+ 38. Kf3 Dg2+ 39. Kf4 g5+ 40. Ke3 Df2 matt oder 34. Kf4 g5+ 35. Ke3 Tg3+ 36. Kf2 Dg1+ 37. Ke2 Tg2+ 38. Kf3 Df2 matt oder 34. Kf2 De1+ 35. Kf3 Tg3+ 36. Kf4 g5 matt, b) 33. Dd2 Tg1+ und gewinnt, z. B. 34. Kh2 Th1+ 35. Kg3 Dg1+ 36. Dg2 De1+ 37. Df2 Tg1+ 38. Kf3 De4: matt) h5 34. Lf2 (oder 34. Dd3 Dg4+ 35. Kf2 Dg1+ 36. Kf3 Tf1+ und gewinnt) Dg4+ 35. Kh2 Le4: mit schnellem Gewinn wegen der Mattdrohungen auf g2 und h1.

Evrard — Delannoy — Coupe, Gruppe 27

OstUlfTSV — Bremen hat 23,5:5,5 Punkte bei einer Hängepartie (siehe oben) erzielt und ist sicherer Turniersieger, womit die Teilnahme am Semifinale sichergestellt ist. Die Bremer gewannen gegen Tallinn/UdSSR (früher Reval) mit 3:2 + 1 Hängepartie, gegen Oradea/Rumänien mit 4,5:1,5, gegen Prag/CSSR mit 5:1, gegen Halle/Saale II mit 5,5:0,5, gegen Limoges/Frankreich mit 5,5:0,5. Im einzelnen erzielten die Bremer Spieler: Brett 1 Ditt: 4:1 (remis gegen Rumänien und Frankreich), Brett 2 Korn: 4:1 (remis gegen UdSSR und CSSR), Brett 3 Weltemathe: 4:1 (remis gegen UdSSR und DDR), Brett 4: Hermann 4,5:0,5 (remis gegen UdSSR), Brett 5 Gudat: 2,5:1,5 + 1 H. (Niederlage gegen Rumänien, remis gegen CSSR, Hängepartie gegen UdSSR), Brett 6 Höschel: 4,5:0,5 (remis gegen UdSSR).

(Bremer Nachrichten 1968)

Deutsches FS-Pokalturnier 1968

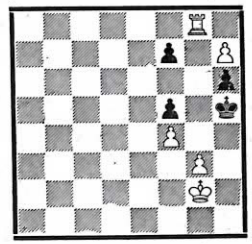
Höschel (Bremen) – Seidel (Nassau, Lahn) 1. d4 Sf6, 2. Lg5 Se4 (besser c5 oder d5), 3. Lf4 d6, 4. f3 Sf6, 5. e4 g6, 6. Sc3 Lg7, 7. Dd2 Sbd7, 8. Lh6 0-0 (besser Lxh6), 9. 0-0-0 (vordringlich etwa Sge2, g4, h4) e5, 10. d5 c5, 11. g4 (von dem Bauerngewinn 11. dxc e.p. Lxh6, 12. Dxh6 bxc6, 13. Txd6 Dc7 hätte Weiß wegen der rückständigen Entwicklung nicht viel) b5 (zu gewagt; besser erst Lxh6, um die wD abseits zu stellen), 12. Lxg7 Kxg7, 13. Sx b5 Db6, 14. Sa3 La6, 15. Lxa6 Dxa6, 16. De2 c4 (2. Bauernopfer für das Springerfeld c5), 17. Dxc4 (17. Sxc4!? hebt b3) Db6, 18. Db3 Dd8? (18. ... Df2!), 19. De3 Sc5, 20. Se2 Db6, 21. Sc4 Da6, 22. b3 Tac8, 23. h4 h5, 24. Sg3! Tfd8 (hxg4, 25. h5!), 25. gxh5 Sxh5, 26. Sxh5+ gxh5, 27. Thg1+ Kf8, 28. Tg5 Dxa2, 29. Tdg1 Ke7, 30. Tg7 (droht 31. Dg5+) Da1+, 31. Kd2 Dd4+ 32. Dxd4 exd4, 33. Sa5 Th8, 34. Sc6+ Txc6, 35. dxc6 Tc8, 36. Ta1 a6, 37. Tg5 Txc6, 38. Txh5 (auf 37. ... d3 wäre 38. b4! gekommen) Tb6, 39. Td5 Kf6, 40. e5+, Schwarz gab auf, denn auf 40. ... Ke6 folgt 41. Txd6+ Txd6, 42. exd6 d3, 43. b4 mit leichtem Gewinn. (Weser-Kurier, 14./15.12.1968)

Problemschach

Ein kleiner Scherz zum Jahresende

II.

August Kohlrausch
(Bremer Nachrichten, 1949)



Matt in 3 Zügen
(5 + 4)

Mit Nr. II bringen wir für unsere aktiven Schach-Echo-Löser eine lustige Aufgabe, die aber nur am Silvester-Abend richtig gelöst werden kann. Wir geben allen, die sich mit dem Stück befassen wollen, den gut gemeinten Rat, erst in gehobener Stimmung zu versuchen, das Rätsel zu lösen. Mit König Alkohol im Bunde dürfte es am besten gelingen.

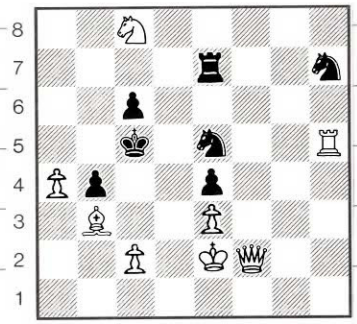
Wir hoffen, daß unsere Löser uns diesen kleinen Scherz nicht verübeln werden. Warum auch sollten sie? Sie haben das ganze Jahr hindurch tapfer die leichten und schweren Probleme der Urdruckseiten bezwungen und manchem unserer Autoren hie und da eine böse Überraschung bereitet durch Nachweis von Inkorrektheiten. Und das müssen wir auch noch besonders betonen: Unsere Löser gehören allen Altersklassen an. Der Bogen spannt sich von fünfzehn bis über **achtzig** Jahre. Was z. B. noch unser ältester Löser Johannes Bruski, Aegidienberg, leistet, ist kaum zu glauben. Er läßt einfach keine Aufgabe aus, und wenn sie noch so schwierig ist. Seine Lösungsbriefe erfreuen uns immer wieder durch ihre Exaktheit der Angaben. Und noch einen möchten wir heute erwähnen: Heinrich Kissel, Bad Münster, der uns von 1953 an ununterbrochen seine Lösungen zuschickt. Ein Muster an Ausdauer im Problemlösen.

Allen Autoren und Lösern des Schach-Echo wünschen wir zum Schluß ein frohes Weihnachtsfest mit schönen Geschenken und ein glückliches und gesundes neues Jahr 1969!

W. H.

(Schach-Echo 1968, S. 383)

1. h8K!! f6, 2. Kg7 Kg4, 3. Kxh6+



Bruno Meyer (Urdruck)

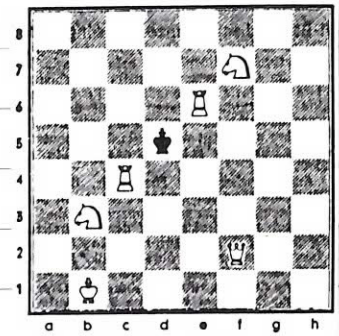
Matt in 2 Zügen

(Bremer Nachrichten 1968)

Lösung: 1. Df7!

SCHACH! Geleitet von H. Heemsoth

Werner Keym, Bremen
Urdruck

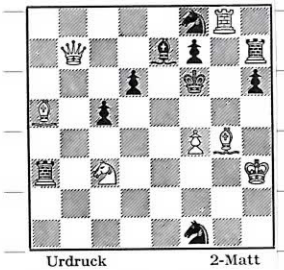


Matt in zwei Zügen
(Die scheinbar leichte Aufgabe enthält eine raffinierte Falle. Wer erkennt sie?)

(Weser-Kurier 1968)

Lösung: 1. Tb6!

H. Ahues
(Bremen)



Urdruck 2-Matt

(DSZ 1968, S.47)

Lösung:

„Die Selbstblocks der beiden Mattfelder des Sc3 nach seiner Entfesselung durch den SS in den thematischen Verführungen 1. Dd5? Sg3! und 1. De4? Se3! vermeidet die Dame durch die Wahl von 1. Db1! (droht 2. Df5#; 1. ... Sg3/Se3, 2. Sd5#/Se4#) als Schlüsselzug." (DSZ 1968, S.140)

H. Ahues
(Bremen)

Urdruck 2-Matt

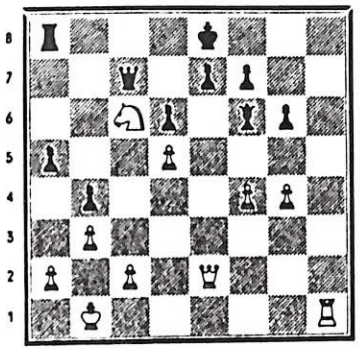
(DSZ 1968, S.383)

Lösung:

„1. Se6! (droht 2. Sg5#) Sf7/Tc5/Tf5/Le3, 2. Lh3#/Dd4#/Lxf3#/d3#. In der Verführung 1. Sh3?, die nur an 1. ... Ld4 scheitert und der viele Löser zum Opfer gefallen sind, erfolgt bei sonst identischen Abspielen auf 1. ... Sf7/Tc5 2. Le6#/Sf2#, so daß die Lösung also zwei Mattwechsel bewirkt." (DSZ 1968, S.70)

Internationale Turniere

Lehrreicher Abschluß



Weiß am Zuge

Diese Stellung entstand in der Partie Korn (Bundesrepublik) — Emsley (Großbritannien), Europäische Post-Schachmeisterschaften 1968. Es folgte: 1. g5 Lc3 2. f5! gf5: (sonst folgt 3. f6 mit der Drohung Th8+ oder auch 3. fg6: mit der Drohung Th7) 3. g6 fg6: (auf e6 gewinnt 4. Th7) 4. Th7 Lf6 5. De6. Schwarz gab auf. Falls 5. —, Lg5?, so 6. Th8 matt oder 5. —, Dd7?, so 6. Df7 matt oder auch 6. Dg8 matt. Falls jedoch 5. —, Ta6, so einfach 6. Df7+ Kd7 7. Df6: usw. Dem starken Angriff gegen den eingeschnürten König sieht der schwarze Damenturm unbeteiligt zu.

(Bremer Nachrichten, 5.10.1968)

Europäische Post-Schachmeisterschaften

Das Turnier fand vom 30. 8.—3. 9. 1968 in Canterbury/England statt. Es endete nach spannendem Verlauf mit einem Sieg der deutschen Mannschaft (Weise/Hannover, Korn/Bremen, Stöher/Aachen und Zapp/Neustadt). Der Bremer Jürgen Korn (Ost/HTSV) erzielte dabei das beste Einzelergebnis und erhielt dafür einen Sonderpreis. Der Endstand: 1. BRD 8:2 Mannschaftspunkte (14,5:5,5 Brettpunkte), 2. Niederlande 8:2 (12:8), 3. Schweiz 6:4 (14:6), 4. Großbritannien 6:4 (12:8), 5. Frankreich 2:8 (4,5:15,5) und 6. Belgien 0:10 (3:17). Wir lassen Korns Sieg gegen den Schweizer Selhofer (Finalist der zur Zeit laufenden Fernschach-Weltmeisterschaft) folgen, die von eröffnungstheoretischem Interesse ist.

Weiß: Selhofer Schwarz: Korn

(Anmerkungen von Jürgen Korn)

Königsindisch, Vierbauernspiel. 1. c4 Sf6 2. Sc3 g6 3. d4 Lg7 4. e4 d6 5. f4 c5 6. d5 0—0 7. Sf3 (der von Gunderam eingeführte Zug 7. Ld3, der lange Zeit als Verstärkung des Aufbaus von Weiß galt, hat seinen Schrecken längst verloren. Dazu ein Beispiel aus der 7. Deutschen Fernschachmeisterschaft: 7. Ld3 e6 8. Sge2 ed5: 9. cd5: Sa6! 10. 0—0 Te8 11. Le3 Sc7 12. a4 Scd5: mit Vorteil für Schwarz, Partie Mainz — Korn) e6 8. Le2 (wenn Weiß sein Zentrum behaupten will, muß hier 8. Ld3 folgen, was jedoch Schwarz nach Db6 allerlei taktische Chancen bietet) ed5: 9. ed5: Lf5 10. 0—0 Se4 (Schwarz darf mit der Vereinfachung der Stellung nicht allzu lange zögern. Nach 10. —, Te8 11. Ld3 Se4 12. Se4: LeL4: 13. Le4: Te4: 14. Dd3 Te8 15. f5 ist Weiß im Vorteil) 11. Se4: Le4: 12. Sg5 (wenn Weiß die schwarze Königsstellung angreifen will, darf dieser Zug nicht fehlen. Auf 12. Ld3 kann Schwarz bereits mit Lf3: alle Gefahren am Königsflügel beseitigen) Te8 13. Ld3 (wie eine Partie Wade — Petrosjan, Belgrad 1954, beweist, hat Weiß nach dem Tausch 13. Se4: Te4: 14. Ld3 Te8 ohne Springer keine Angriffschancen mehr am Königsflügel) Ld3: 14. Dd3: h6 (es ist wichtig, den gefährlichen Angriffsspringer im richtigen Moment zu vertreiben. Auf 14. —, Sd7 erhält Weiß mit 15. f5! bereits entscheidenden Vorteil, z. B. 15. —, Sf6 — h6 16. fg6:! — 16. fg6: hg6: 17. Ld2, und Weiß hat eine gewaltige Angriffsstellung, Schweber — Teschner, Stockholm 1962, oder 15. —, Se5 16. Dh3 h6 17. fg6: hg5: 18. Dh7+ Kf8 19. h4!, und Schwarz ist dem weißen Angriff hilflos ausgeliefert) 15. Sf3 (nach 15. Se4 f5 16. Sf2 Sd7 erhält Schwarz bequemes Spiel. Auf das Opfer 15. f5 kann Schwarz sich mit hg5: 16. fg6: Ld4+! 17. Kh1 f6! hinreichend verteidigen) Sd7 16. Tb1 (auf 16. f5 kann Schwarz vorteilhaft g5 ziehen) f5 17. b3 Sf6 18. Lb2 Se4 19. Tfe1 Lf6 (macht eine Turmverdoppelung über b2 unmöglich) 20. Te3 Lb2: 21. Tb2: Df6 22. Tb1 (um einem lästigen Damenschach auf a1 aus dem Wege zu gehen) Te7 23. Tbe1 Tae8 24. Dc2 (auf sofortiges 24. Sd2 wäre Dd4 sehr unangenehm für Weiß) a6 25. a4 b6 26. Kf1? (der entscheidende Fehler. Weiß war aber um eine gute Fortsetzung verlegen) Sg3+ 27. Kf2 Sh1+! 28. Th1: Te3: 29. Td1 Tc3 30. Da2 De7. Weiß gab auf. Der einzige noch passabel aussehende Zug Te1 scheitert an Tf3:+!

(Bremer Nachrichten, 5.10.1968)

Internationales Schachturnier in Büsum

Ein großer Erfolg für Robert Hübner, Köln

Von Ludwig Rellstab, Hamburg

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	Pkte.	Wertg.
1. Hübner, Bundesrepublik	—	½	½	½	½	½	½	1	1	½	1	½	1	1	1	1	11	
2. Tringoff, Bulgarien	½	—	½	½	½	½	1	1	½	½	1	½	½	1	1	1	10½	
3. Kolarov, Bulgarien	½	½	—	½	½	½	½	½	½	1	1	½	½	½	½	1	9	63,5
4. Parma, Jugoslawien	½	½	½	—	½	½	½	0	1	½	1	½	1	½	½	1	9	62,25
5. O'Kelly, Belgien	½	½	½	½	—	½	½	½	½	½	½	½	½	1	1	1	9	62
6. Hecht, Bundesrepublik	½	½	½	½	½	—	½	½	0	½	½	1	1	1	½	1	9	61,25
7. Pomar, Spanien	½	0	½	½	½	½	—	1	½	½	½	1	1	½	½	1	9	61
8. Donner, Holland	0	0	½	1	½	½	0	—	½	0	½	½	1	1	1	1	8	
9. Andersen, Dänemark	0	½	½	0	½	1	½	½	—	1	½	½	½	½	0	1	7½	52,75
10. Besser, Bundesrepublik	½	½	0	½	½	½	½	1	0	—	0	1	½	½	½	1	7½	52,5
11. Damjanovic, Jugoslawien	0	0	0	0	½	½	½	½	½	1	—	½	½	½	½	1	6½	
12. Pollak, Bundesrepublik	½	½	½	½	½	0	0	½	½	0	½	—	½	½	1	0	6	46
13. Mohrlok, Bundesrepublik	0	½	½	0	½	0	0	0	½	½	½	½	—	1	½	1	6	37,5
14. Musil, Jugoslawien	0	0	½	½	0	0	½	0	½	½	½	½	0	—	1	1	5½	
15. Medina, Spanien	0	0	½	½	0	½	½	0	1	½	½	0	½	0	—	½	5	
16. Sämisch, Bundesrepublik	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	½	—	1½	

Der Name Nordseebad Büsum hat seit zwei Jahren einigen Klang im norddeutschen Schachleben gewonnen. Durch die Initiative des Schachfreundes Herbert Eggert (Bargenstedt) bildete sich eine Schachgemeinschaft Dithmarschen, die diesen westlichen Teil von Schleswig-Holstein zum aktivsten und mitgliederreichsten außerhalb der Großstädte werden ließ. Seit 1966 kämpfen in Büsum alljährlich zahlreiche Schachmannschaften von nah und fern in einem Blitzturnier um den „Nordsee-Pokal". Im Herbst 1967 fand ein internationales Juniorenturnier in Büsum statt, und jetzt vom 8. bis 24. Mai wurde in diesem Heilbad ein internationales Schachturnier durchgeführt, mit nicht weniger als sechs Internationalen Großmeistern (Damjanovic, Donner, O'Kelly, Parma, Pomar und Tringoff), 5 Internationalen Meistern (Andersen, Kolarov, Medina, Musil und der als gleichrangig gewertete, seit langem inaktive Großmeister Sämisch), sowie fünf bewährten deutschen Spitzenspielern (Besser, Hecht, Hübner, Mohrlok und Pollak). Im Weltschachbund (FIDE) wird ein Kräftevergleich dieser Zusammensetzung als Turnier der Kategorie IB gewertet, wo die Leistungen zwar nicht automatisch zur Titelverleihung führen, aber im Zusammenhang mit weiteren Erfolgen doch eine Grundlage für die Ernennung zum Internationalen Meister oder Großmeister schaffen.

Der Erfolg des jüngsten Teilnehmers, des 19jährigen Studenten Robert Hübner ist beeindruckend. Er hat in Büsum keine Partie verloren. Gleichwohl ist er kein Neuling; wir erinnern an seinen Wettkampfsieg gegen Dr. Tröger vor vier Jahren, an seine zweimalige Erringung der Deutschen Jugendmeisterschaft und seinen geteilten ersten Platz bei der letzten Deutschen Seniorenmeisterschaft in Kiel 1967 (Der Stichkampf gegen Besser ist noch nicht beendet). Auffallend war seine Sicherheit bei gleichzeitiger taktischer Schlagfertigkeit. Sein Selbstvertrauen führt ihn mitunter auch zu scharfen und zweischneidigen Unternehmungen. Wir kennen in Deutschland — abgesehen von Klaus Junge, der im letzten Kriege mit 19 Jahren gefallen ist — seit vielen Jahrzehnten keinen Spieler mit solchem Können in so jungen Jahren.

Der zweite Preisträger, der Bulgare G. Tringoff, hat ein feines und tief angelegtes Spiel gezeigt. Auch er ist ungeschlagen geblieben wie übrigens außerdem noch in Büsum Kolarov und O'Kelly. Ein weiterer Pluspunkt für das deutsche Schach ist das Ergebnis des Berliners Hans-Joachim Hecht, der seine Zugehörigkeit zu unserer Spitzenklasse erneut bewiesen hat. Mit den vier anderen Preisträgern gleichen Punktstandes befindet er sich in guter Gesellschaft. Die zahlreichen Remispartien der ersten sieben Sieger — sogar hundertprozentig untereinander — könnten bei dem Außenstehenden ein falsches Bild erwecken. Es wurde — neben den unvermeidlichen „Salon-Remisen" — überwiegend sehr hartnäckig gekämpft, wiederholt sogar acht bis neun Stunden, ehe es zur Punkteteilung kam. Überraschend viele Gewinn- und Verlustpartien hat Hein Donner aufzuweisen. Am letzten Tage stand er gegen Hübner zeitweise ganz aussichtsreich, als er überraschend einer Kombination zum Opfer fiel. Von Hans Besser wird man nach seinen Ergebnissen im letzten Jahre etwas mehr erwartet haben, doch sind fünfzig Prozent noch nicht schlecht. Einen frischen kämpferischen Stil hat der junge Boerge Andersen, er wird wahrscheinlich noch weiter kommen. Die übrigen Teilnehmer haben manche erfreuliche Einzelleistung aufzuweisen. Ein Wort noch über den Altmeister Fritz Sämisch: Er hat viel besser gespielt in Büsum, als die Turniertabelle vermuten läßt, aber fast ausnahmslos immer die Bedenkzeit überschritten. Er kann auch heute noch schnell spielen; das beweist sein hoher Platz im Einzelblitzturnier von Büsum, unmittelbar nach dem Turnier. Er kann sich aber nicht beim ernsten Turnierspiel dazu entschließen, Züge auszuführen, die ihn nicht befriedigen.

Die Kurverwaltung von Büsum sowie die Stadt selbst haben sich um das deutsche Schach sehr verdient gemacht. Auf der Schlußfeier hat der Bürgermeister und Kurdirektor Dethlefs angekündigt, daß auch im nächsten Jahre ein namhafter Betrag für ein weiteres internationales Großmeisterturnier in Büsum zur Verfügung stehen wird. Der Deutsche Schachbund war am letzten Tage vertreten durch den Vizepräsidenten Kinzel (Berlin). Besonderer Dank gebührt dem Vorsitzenden der Schachgemeinschaft Dithmarschen, Herbert Eggert. Die umsichtige Leitung des Turniers durch ihn und den Internationalen Schiedsrichter Willi Fohl (Hamburg) hat zu einem harmonischen Verlauf ohne irgend einen Zwischenfall oder Protest geführt. Wie am Schlußabend der Großmeister O'Kelly im Namen aller Teilnehmer hervorhob, werden sie alle gern an das Turnier in Büsum zurückdenken.

Am 25. Mai fand ein großes Blitzturnier statt, mit 68 Teilnehmern in den Vorgruppen und 20 Spielern in der obersten Finalgruppe. Auch hier siegte Hübner, er erzielte 17½ Punkte aus 20 Partien vor Parma 16, Hecht 14½, Sämisch 12½, Andersen 12, Trebovic (Hamburg) 11, Rischbieth (Hamburg) 10½, Longwitz (Schleswig-Holstein) 10½ Punkte.

(Schach-Echo, Nr. 11, S. I + II)

Lieder ohne Worte aus Büsum

Altindisch

Weiß: Donner — Schwarz: Hubner

1. d4 d6 2. c4 e5 3. Sf3 Sc6 4. Sc3 g6 5. de5: Se5: 6. e4 Lg7 7. Sd4 Se7 8. Le2 0-0 9. 0-0 c6 10. Le3 d5 11. cd5: cd5: 12. f4 Sc4 13. Lc4: dc4: 14. Dd2 Ld7 15. Df2 Sc6 16. Sc6: Lc6: 17. Tad1 Da5 18. Ld4 Ld4: 19. Td4: Dc5 20. Tfd1 b5 21. Sd5 Ld5: 22. Td5: Dc6 23. f5 b4 24. Tc1 Tfc8 25. Dd4 c3 26. Db4: Tab8 27. Dc3: Db6† 28. Tc5 Tc5: 29. Dc5: Tc8 — Weiß gab auf.

Spanisch

Weiß: Medina — Schwarz: Pollak

1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 a6 4. La4 Sf6 5. 0-0 Le7 6. Te1 b5 7. Lb3 d6 8. c3 0-0 9. d3 Sa5 10. Lc2 c5 11. Sbd2 Dc7 12. Sf1 Te8 13. Lg5 h6 14. Lh4 Sh7 15. Se3 Le6 16. d4 cd4: 17. cd4: Lh4: 18. Sh4: g6 19. Sf3 Kg7 20. Tc1 Sf6 21. Ld5 Ld5: 22. ed5: Db8 23. de5: de5: 24. b4 Sc4 25. Lb3 e4 26. Sd4 Sb2 27. Dd2 Sd3 28. Tc6 Se1: 29. d6 Sd3 30. Tc7 Ta7 31. Sc6 Tc7: 32. Sb8: Tc1† 33. Ld1 Tb8: 34. h3 Td8 35. Kh2 Td6: 36. Lb3 Tf1 — Weiß gab auf.

(SE 1968, S. 189)

Pollaks einzige Gewinnpartie!

Und das ist Sämischs einzige Gewinnpartie!
(Gespielt in der 1. Runde am 9.5.1968)

Pollak - Sämisch, Büsum 1968

1. d4 Sf6, 2. c4 e6, 3. Sc3 Lb4, 4. e3 c5, 5. Sf3 d6, 6. Le2 Lxc3† 7. bxc3 De7, 8. 0-0 e5, 9. Sd2 Sc6, 10. d5 Sd8, 11. e4 Sd7, 12. Te1 h5, 13. Sf1 g6, 14. Ld2 f6, 15. a4 Dh7, 16. h4 Sf7 17. Sg3 Kd8, 18. Dc1 Sf8, 19. a5 Lg4, 20. Tb1 Tb8, 21. Tb3 Kc7, 22. Db2 Sd8, 23. Tb1 Lc8, 24. Ld1 Ld7, 25. Tb6 De7, 26. Le3 axb6, 27. Dxb6† Kc8, 28. Lxc5 Lc6, 29. Le3 Ta8, 30. dxc6 Sxc6, 31. c5 Dc7, 32. cxd6 Dxb6, 33. axb6 Kd7, 34. Lb3 Se6, 35. Td1 Ta3, 36. Lxe6† Kxe6, 37. c4 Tha8, 38. Kh2 Kd7, 39. Se2 Ta1, 40. Td5 T8a4, 41. Tc5 T1a3, 42. g4 Txe3, und Weiß gab auf.

Die Teilnehmer des Großmeisterturnier in Büsum

Obere Reihe: (von links nach rechts): intern. Meister B. Andersen (Dänemark, deutscher Meister Besser, Großmeister Damjanovic (Jugoslawien), Donner (Holland). **Darunter:** die deutschen Meister Hecht und Hübner, intern. Meister Kolarov (Bulgarien), Großmeister Parma (Jugoslawien). **Vorletzte Reihe:** Deutscher Meister Mohrlok, Großmeister O'Kelly (Belgien), intern. Meister Musil (Jugoslawien) und Medina (Spanien). **Unterste Reihe:** Großmeister Pomar (Spanien), deutscher Meister Pollak, Alt-Großmeister F. Sämisch und Großmeister Tringov (Bulgarien).

(Schach-Echo 1968, S. 189)

XV. Studenten - Weltmeisterschaft der Mannschaften

Sie wurde vom 13. bis 28. 7. 1968 in Ybbs an der Donau (Österreich) ausgetragen. Eine Mannschaft der BRD erstmalig dabei: Helmut Pfleger, Robert Hübner, Georg Pollak, Jürgen Dueball, Klaus Klundt, Peter Ostermeyer, Kapitän: Harald Lieb. Endstand der Finalgruppe A:

1. UdSSR	24½	6. Dänemark	15½
2. BRD	24½	7. Island	15½
3. CSSR	20½	8. Jugoslawien	15½
4. Bulgarien	18	9. Rumänien	15
5. USA	16	10. DDR	15 Pte

Durch die höhere Anzahl Mannschaftssiege verteidigte die UdSSR den Weltmeistertitel; sie errang ihn damit zum 11. Mal. Die BRD gewann die Silbermedaille. Pollak spielte an Brett 1 bis 3 und erreichte 4 Punkte aus 7 Partien (57%).

(Siehe „Schach-Echo" 1968, Nr. 15, S. I)

Schachstudenten aktiv. Zum ersten Male wird sich in diesem Jahr eine Vertretung der Bundesrepublik an der Studenten-Weltmeisterschaft beteiligen, die vom 13. bis 29. Juli in Ybbs (Österreich) ablaufen wird und für die bisher 24 Nationen gemeldet haben. Daß es dazu gekommen ist, ist den standhaften Bemühungen Harald Liebs vom ADH zu danken. Mit Pfleger, Hübner, Pollak, Dueball, Klundt und Ostermeyer bestehen ausgezeichnete Chancen, die Endrunde zu erreichen. Als Vorbereitung ging am 3. und 4. Juli ein Studenten-Länderkampf gegen England, den dritten der letzten „Studenten-Olympiade", über die Bühne. Für diese Begegnung lautete die Aufstellung: Hübner, Pollak, Dueball, Klundt, Ostermeyer, Bernhardt, Haakert, Dornieden (der als Doktorand spielberechtigt ist), Lieb, Münch und H. Pesch. Der Kampf ging in Erlangen knapp 9:11 verloren.

(DSZ 1968, S. 273)

Thema „Schulschach"

Zweiundzwanzig Stunden Schachunterricht. Von L. Bodo Götze. 115 S., 4,80 DM. Verlag: Das Schach-Archiv Fr. L. Rattmann, Hamburg.

Der Bremer Lehrer, der sich für das Schach als Wahlfach einsetzt (siehe DSZ Heft 1/68, S. 23), legt eine pädagogisch durchdachte Unterrichtsanweisung vor. Die aus eigenen Erfahrungen Götzes beim Unterricht von Kindern gewonnenen Erkenntnisse sind geeignet, jedem, der Gruppen von jugendlichen Schachunkundigen ausbilden will, die Arbeit wesentlich zu erleichtern. Das Büchlein wird auch Eltern, die das Schach ihren Kindern beibringen wollen, nützlich sein. — Der Lehrvorgang folgt der Methode, jeden Schritt, der vorangeschritten werden soll, gesprächsweise mit dem Schüler zu erläutern und das Gelernte mit Hilfe von Aufgaben zu festigen. Jeder Stunde ist das „Ziel", das angestrebt wird, vorausgeschickt. Notwendige Unterrichtsmittel und zu empfehlende Anschauungsmittel sind genannt, der „Stundenverlauf" wird geschildert. Als besonders wohltuend empfanden wir bei der Lektüre, daß Götze es verstanden hat, die Gefahr der Langeweile zu bannen. Dem Büchlein ist weite Verbreitung zu wünschen.

(DSZ 1968, S. 70)

Hier spricht der Deutsche Schachbund

Im Bestreben zu allgemein interessierenden Problemen des DSB Stellung zu nehmen, erhält dieses Mal nachstehend der verdiente Vorsitzende des Hamburger Schach-Jugendbundes, Christian Zickelbein, das Wort.

Die Tatsache, daß es in Hamburg 830 im DSB organisierte und bestens betreute Jugendliche gegenüber 1812 Senioren gibt, scheint mir eine ausreichende Legitimation für Herrn Zickelbein zu sein. Damit steht Hamburg immerhin hinter Bayern und Nordrhein-Westfalen an dritter Stelle im Hinblick auf die Zahl der Jugendlichen und hat mit Ausnahme des Blinden-Schachbundes gleichzeitig den weitaus höchsten Prozentsatz von Jugendlichen im Vergleich zu den Senioren.
(K.-P. R.)

Eine Verpflichtung des Deutschen Schachbundes:

Das Schulschach

Auf dem Kongreß des Deutschen Schachbundes in Bremen wurde die Anregung des Begründers des Bremer Schulschachs Bodo Götze begrüßt, ein zentrales Referat Schulschach im DSB zu begründen. Bis zur Einordnung des Referates in die planmäßige Arbeit des DSB hat der Präsident, Herr Konsul Dähne, den Hamburger Schachjugendbund mit der Wahrnehmung der ersten Aufgaben betraut.

Wir haben diese Arbeit trotz vielfältiger Pflichten und Projekte in unserer Hamburger Jugendarbeit auf uns genommen, weil auch wir meinen, daß eine Institution geschaffen werden muß, die nachhaltiger als ein einziger Jugendwart die Verbreitung des Schachspiels an möglichst vielen Schulen in der ganzen Bundesrepublik betreiben kann. Wir wollen gern den Jugendwart des Deutschen Schachbundes, Herrn Kadesreuther, in seiner Arbeit unterstützen.

An dieser Stelle soll nicht der erzieherische Wert des Schachspiels mit begeisterten Worten behauptet oder mit skeptischen in Frage gestellt werden. Die Klärung der möglichen Bedeutung des Schachspiels für die Erziehung oder auch nur für die Entwicklung des Denkens wird eine der schwierigsten Aufgaben sein, die das Referat Schulschach zu übernehmen oder zumindest zu fördern hätte, um die Voraussetzung einer allgemeinen öffentlichen Anerkennung des Schachspiels zu schaffen. Aber alle Schachspieler, die im Jugend- oder Schulschach bereits tätig sind oder es werden wollen, sind ohnehin einig in der Überzeugung, daß das Schachspiel — in welcher Form es auch gepflegt werden mag — eine gute Sache ist und Förderung verdient. Deshalb soll auch nicht erörtert werden, in welcher Form das Schachspiel — ob als freiwilliges Wahlfach, Arbeitsgemeinschaft, Neigungskurs oder als verbindendes Spiel für eine Jugendgruppe — in den Schulen Eingang finden soll. Es ist dies eine Frage, auf die mehrere Antworten möglich sind und in der Praxis erprobt werden müssen.

Vielmehr möchten wir allen Schachfreunden, die sich als Organisatoren und Meister, als Schachlehrer und Jugendwarte um das Schachspiel bemühen, unsere Konzeption des Referates Schulschach im DSB darstellen.

Die erste Aufgabe, die wir mit diesem Aufsatz bereits angehen wollen, ist die Erstellung eines Anschriftenverzeichnisses, das alle Schulschachgemeinschaften und besonders auch alle am Schulschach interessierten Schachspieler und Institutionen erfassen muß. Das Anschriftenverzeichnis wäre Voraussetzung einer laufenden Information über Fragen des Schulschachs in Form von Mitteilungsblättern, die jedoch durch eine zentrale Berichterstattung über Schulschachereignisse — dabei könnten

auch die deutschen Schachzeitungen helfen — ergänzt werden müßten.

Die weiteren Aufgaben müßten von einem größeren Kreis erfüllt werden, für den wir Mitarbeiter aus allen Landesverbänden suchen.

1. Beratung für Lehrer und Schachspieler, die Schulschachgruppen leiten und begründen wollen (Organisation, Lehrmethoden, Beschaffung von Geldmitteln usw.).
2. Organisation von Wettkämpfen — Das Anschriftenverzeichnis wird die Vereinbarung von Freundschaftskämpfen ermöglichen; das Referat Schulschach könnte Landesmeisterschaften und schließlich eine Deutsche Meisterschaft und Wettkämpfe mit ausländischen Schulen anstreben.
3. Förderung der Zusammenarbeit zwischen Schulschachgruppen und Schachvereinen.
4. Organisation von Lehrgängen für Schachspieler (Methodik des Schachunterrichts), für Lehrer und Studenten (das Schachspiel) und Jugendliche (Training).
5. Öffentlichkeitsarbeit: Werbung für das Schulschach in Fachzeitschriften (Pädagogik und Schach) und in der Tagespresse.
6. Erfahrungsaustausch mit Schulschachzentren im Ausland.
7. Bibliographie und Sammlung von deutsch- und fremdsprachigen Veröffentlichungen über Schulschach, insbesondere von psychologischen und pädagogischen Arbeiten und von pädagogisch guten Schachbüchern und -aufsätzen.
8. Einflußnahme auf die Themenstellung wissenschaftlicher Untersuchungen insbesondere empirischer Art mit dem Ziel, die Bedeutung des Schachspiels für Erziehung und Denkmethode zu erforschen.
9. Kontaktaufnahme mit den Kultusministerien der Länder.

Ein künftiges Referat Schulschach im Deutschen Schachbund, das dieses Arbeitsprogramm erfüllt, könnte eine Verbreitung und gesellschaftliche Anerkennung des Schachspiels erreichen, wie wir sie zur Zeit trotz erster Erfolge noch nicht absehen können. Es sollte deshalb nicht nur die Pädagogen und Jugendwarte betreffen, und so bitten wir alle Schachspieler und -lehrer, uns Anschriften Interessierter mitzuteilen, Veröffentlichungen und Berichte zuzusenden und uns Anregungen für unsere Projekte zu geben. Vor allem aber rufen wir alle Schachfreunde zur aktiven Mitarbeit auf. Bitte schreiben Sie uns, wenn Sie Interesse haben, eines der Ressorts im künftigen Referat Schulschach zu übernehmen oder auch nur in ihm mitzuarbeiten. Nur mit einem Team lassen sich die umfassenden Aufgaben bewältigen.

Im Auftrag des DSB:
Christian Zickelbein,
Hamburg

(DSZ 1968, S. 246/48)

61. Kongreß des DSB in Bremen (19. - 21. 4. 68)

Klaus Peter Reiber, Hamburg

Hier spricht der Deutsche Schachbund

Unter dieser Überschrift soll ab sofort in kürzeren Abständen gleichlautend in den drei größten Schach-Zeitungen

Deutsche Schachblätter
Deutsche Schachzeitung
Schach-Echo

Stellung zu aktuellen Fragen des DSB genommen werden. — Verantwortlich für den Inhalt ist Ihr neuer Pressewart des DSB — Klaus-Peter Reiber, 2 Hamburg 13, Harvestehuder Weg 36, Telefon: 45 06 39 und 44 63 84, so daß die in den Artikeln geäußerten Ansichten keine Privatmeinung, sondern die offizielle Auffassung des DSB-Präsidiums darstellen. —

Das Ziel dieser Unternehmung ist es, jeden einzelnen Spieler in den Schach-Verbänden anzusprechen und in ihm Verständnis und Zusammengehörigkeitsgefühl für die gemeinsamen Probleme zu wecken und zu fördern. — Um jeweils zu den wichtigsten Punkten Stellung nehmen zu können, werden hiermit insbesondere die Landesverbände gebeten, ihre Wünsche hinsichtlich der Themenwahl an meine Anschrift zu schicken.

Je enger die Zusammenarbeit mit den einzelnen Verbänden wird, desto eher wird es möglich sein, jedem einzelnen Spieler im Land das Gefühl zu geben, Mitglied der großen Familie zu sein, die sich nennt: DEUTSCHER SCHACHBUND.

Als Einleitung nimmt nachstehend der Präsident des DSB — Herr Konsul Emil Dähne — das Wort.

Der Kongreß des Deutschen Schachbundes in Bremen ist beendet. Es wurde für 1968 eine Umlage für die Senioren von 30 Pfennig und für 1969 eine Beitragserhöhung um 50% verabschiedet. Der Beitrag beträgt also ab 1969 DM 1,50 pro Mitglied und Jahr. Für die Bewilligung dieser Mittel bin ich sehr dankbar, denn die finanzielle Situation des DSB war unhaltbar geworden. Die Mehrbeträge werden weitgehend für notwendige

nationale und internationale Veranstaltungen ausgegeben. Es muß betont werden, daß die Verwaltungskosten des DSB in etwa 4% des Gesamt-Etats ausmachen, also extrem niedrig sind. Vielen Dank für das Verständnis.

Zum Meisterwart wurde Großmeister Lothar Schmid gewählt (86 Bamberg, E. T. A. Hoffmann-Str. 2).

Frauenwart wurde Frau Margarete Grzeskowiak (63 Gießen, Karl-Keller-Str. 23).

Nun zur **Spielstärke:** die deutschen Spitzenspieler gehören zu den besten Amateuren der Welt; darauf können wir alle stolz sein. Es könnte sein, daß der eine oder andere der Meinung ist, das klinge sehr hochtönend. Dazu folgendes:

Die Schach-Olympiade 1952 in Helsinki sah folgende Mannschaft:

Rudolf Teschner; Lothar Schmid, internationaler Meister; Pfeiffer; Dr. Lange; Heinicke und Rellstab, internationaler Meister (Durchschnittsalter 36 Jahre).

Bei einer Beteiligung von 9 Nationen in der Final-Gruppe belegte die deutsche Mannschaft den 8. Platz.

Zur Schach-Olympiade 1964 nach Tel-Aviv entsandten wir folgende Mannschaft:

Wolfgang Unzicker, internationaler Großmeister; Lothar Schmid, internationaler Großmeister; Klaus Darga, internationaler Großmeister; Helmut Pfleger, internationaler Meister; Mohrlok und Hecht (Durchschnittsalter 31 Jahre). Bei Beteiligung von 14 Nationen belegten wir den 3. Platz.

In Tel-Aviv gelang es uns, die sowjetische Mannschaft mit 3:1 zu schlagen. Ein Glückstreffer? Nun, wir verloren in dem später folgenden Länderkampf an 10 Brettern mit 13:7, doch an den ersten vier Brettern erzielten wir im ersten Umgang 2:2 und im zweiten Umgang 2½:1½. Also doch kein Zufall?!

Die Erfolge unserer Spitzenspieler in internationalen Turnieren sprechen im übrigen für sich selbst.

Nun haben wir die Schach-Olympiade 1968 in Lugano vor uns. Wir wollen unseren Spielern alles Gute wünschen, im übrigen unsere Erwartungen nicht zu hoch schrauben.

Nun zur **Mitgliederzahl** des DSB. Die FIDE hat eine Statistik veröffentlicht. Ich beschränke mich auf die ziffernmäßig stärksten und schwächsten Nationen:

		Prozentsatz auf 10 000 Einwohner
Sowjetunion	3 200 000	
Bundesrepublik	46.000	7,70
Ungarn	36 000	35,43
DDR	30 000	17,60
Tchechoslowakei	24 546	17,29
Jugoslawien	22 196	12,35
Niederlande	16 000	12,93
Dänemark	7 330	15,41
USA	10 210	0,52
Großbritannien	8 175	1,50
Argentinien	7 500	3,31
Spanien	5 500	1,73

Wenn man diese Zahlen nachdenklich betrachtet, kommt man zu der Auffassung, daß sowohl in den USA als auch in England das Schach nicht straff organisiert ist. Wir wissen aber, daß die Mitgliederzahlen über die Spielstärke dieser Nationen keine Auskunft geben. Uns interessieren natürlich in erster Linie die Zahlen der Bundesrepublik, und wenn man zu der Feststellung kommt, daß auf 10 000 Einwohner nur 7,7 organisiert sind, kommt man zu dem Schluß, das es eine große, große Zahl von Schachspielern geben muß, die keinem Verein angehören. Ich bitte alle herzlich, diesem Punkt ihre besondere Beachtung zu schenken. Es müßte möglich sein, die Zahl der organisierten Schachspieler fast um 50% zu erhöhen. Jeder Schachfreund sollte sich daher bemühen, in seinem Bekanntenkreis Umschau zu halten und für seinen Verein zu werben. Je größer die Zahl der Mitglieder ist, um so breitere Möglichkeiten erschließen sich für den Deutschen Schachbund.

Das Schulschach wird in den Verbänden unterschiedlich gefördert. Auch hier bieten sich große Möglichkeiten, denn in den meisten Fällen ist es eine reine Personalfrage. Auch hier rufe ich Freunde des Schachspiels auf, sich für das Schulschach zur Verfügung zu stellen, denn derjenige, der sich einmal mit dem Schulschach beschäftigt hat, wird feststellen, daß das sehr viel Freude bringt. Ich hoffe, hier keine Fehlbitte getan zu haben.

Es ist das erste Mal, daß der DSB sich an eine breite Öffentlichkeit wendet. Ich hoffe, daß damit ein erster Anfang gemacht worden ist, der sich zum Wohl des deutschen Schachs auswirken möge.

(Emil Dähne)

Verschiedenes

Bremer Nachrichten Nr. 229 • Sonnabend, 28. September 1968

Für den Schachfreund

Zwei Pokalspiele aus der Schweiz

Der aus der Gröpelinger Schachgemeinschaft hervorgegangene R. Kahlenberg hat sich in Luzern, der schönen Stadt am Vierwaldstättersee, zum Meisteranwärter emporgearbeitet. Anschließend zwei Proben seines Könnens.

Coupe Suisse, 1964
Weiß: Kahlenberg (Luzern)
Schwarz: Seeger (Zug)

Wiener Partie. **1.e4 e5 2. Sc3 Sc6 3. Lc4 Sf6 4. d3 Le7** (unternehmender ist Lc5. Auch Lb4, womit d7 — d5 droht, kommt in Betracht. Die Folge könnte sein: 5. Lg5 h6 6. Lf6: Lc3:+ — Df6:? 7. Sge2! — 7. bc3: Df6: 8. Se2 Se7 9. 0—0 g5 sowie Sg6 mit nahezu ausgeglichenen Chancen) **5. Sge2 d6 6. f4 Lg4 7. 0—0 0—0 8. f5 Sd4 9. h3 Le2: 10. Se2: c6 11. c3 Se2:+ 12. De2: d5 13. ed5: cd5: 14. Lb3 Dc7 15. Le3 a6 16. Tab1** (besser gleich die Postierung des Damenturms in der c-, d- oder e-Linie) **Tfe8 17. Kh1 Tad8 18. Tbc1 g6?** (die Öffnung des Spiels — hier entweder die f- oder g-Linie — kommt immer der besser entwickelten Seite zugute. Das ist hier unzweifelhaft Weiß mit seinem Läuferpaar. Zudem kann der Anziehende sich jetzt die f-Linie für den Turm öffnen) **19. g4! Dc6 20. d4** (Schließung der Diagonale c6 — h1) **b5 21. Dg2 Ld6??** (gibt die Deckung des Springers f6 in sträflicher Weise auf) **22. fg6: Te6 23. gf7:+ Kh8 24. de5: Le5: 25. g5! Se4 26. f8 Dame+** (der Rest ist Schweigen) **Tf8: 27. Tf8:+ Kg7 28. Tf3 Te7 29. Tc1! Sg3+ 30. Tg3: Lg3: 31. Ld4+ Le5 32. Ld5: De8 33. Dg4 Dd8 34. Le5:+ Te5: 35. Tf7+ Kh8!** (oder Kg6 36. Td7 Dg5: 37. Le4+ Kf6 38. Td6+, ebenfalls mit leichtem Gewinn) **36. Th7:+!** aufgegeben (36. —, Kh7: 37. Dh5+ Kg7 38. Dh6 matt).

Waldstätte-Cup, 1968
Weiß: Stadelmann (Tribsch)
Schwarz: Kahlenberg (Luzern)

Königsindisch im Anzuge. **1. Sf3 Sf6 2. g3 d5 3. Lg2 g6 4. b3** (meistens wird hier rochiert, doch ist gegen das Doppelfianchetto nichts einzuwenden) **Lg7 5. Lb2 0—0** (Weiß muß natürlich immer einen Abzugsangriff des Springers f6 gegen den ungedeckten Läufer b2, gegebenenfalls gepaart mit einem weiteren Angriff durch den Springer f6, einkalkulieren. Im Augenblick kann Schwarz so nichts gewinnen, aber der weitere Aufbau von Weiß muß dieses immer berücksichtigen) **6. d3 c6 7. Sbd2 Sbd7 8. c4 Se8 9. Dc2** (damit ist der Läufer gedeckt) **f5** (Schwarz breitet sich im Zentrum aus, eine Folge des passiven Lauerspiels von Weiß. Am kräftigsten sind eben doch die Eröffnungen 1. d4 und 1. e4. Andere Züge führen bei richtigem Gegenspiel bestenfalls zu Zugumstellungen) **10. cd5: cd5: 11. Sd4** (visiert d5 und e6 an, aber das ist leicht zu decken) **Sb6 12. Tc1 Ld7 13. h4?** (unmotiviert und schwächend. Richtig war die Rochade mit Sicherstellung des Königs) **Tc8 14. Db1 Sf8 15. S4f3 Sh5** (droht f5—f4) **16. Lg7: Sg7: 17. Se5 Lc8 18. Sdf3 Dd8 19. e3 Sd7 20. Sc6:?** (Verstärkung des gegnerischen Bauernzentrums. Besser 20. Db2 mit Behauptung von e5) **bc6: 21. Db2 Tb8 22. d6 e5 23. b4 ed4: 24. Sd4: Se5 25. Tc3 Sc4 26. Db3 Tcd8 27. a3 Sh5 28. Tc4:** (Weiß ist von der Stellung her überspielt und bringt ein Qualitätsopfer, das jedoch nicht die gewünschte Entlastung schafft) **dc4: 29. Dc4:+ Kg7 30. Dc6:??** (Selbstmord. Weiß bedenkt nicht, daß der Bauer e3 gefesselt ist) **Dd4: 31. 0—0 Dd6 32. Dc3+ De5 33. Dc2 Te7 34. Lf3 Sf6 35. Kg2 Tc7 36. Db3 Se4 37. Le4: De4:+ 38. Kg1 Td2 39. Td1? Df3! Weiß gab auf.** Der Turm d2 ist wegen 40. —, Tc1+ 41. Kh2 Th1 matt nicht gefährdet. Leichtverständliche, aber für den Schachanfänger außerordentlich lehrreiche Partien.

Oldenburgisch-Ostfriesischer Schachverband

Nach 6jähriger Pause wurden die Verbandsmeisterschaften wieder einmal in Oldenburg ausgetragen. Die vorbildliche Durchführung dieser Turniere lag in den Händen des Vorstandes des Schachklubs UNION 1949.

Im Meisterturnier siegte erwartungsgemäß Manfred Hermann und wurde damit zum wiederholten Male Verbandseinzelmeister. Den 2.—4. Platz teilten sich Rickers, Gudat und Bäsemann. Verbandsjugendmeister wurde wiederum der sehr starke R. Franke ohne Verlustpunkt vor Langhanke und Gr. Born. Leider konnte der vorjährige Landesjugendmeister Gutzeit aus Wilhelmshaven nicht an dem Turnier teilnehmen. Auch im Meistervorturnier wurde ein Oldenburger, nämlich H. Paysen, Erster und qualifizierte sich damit für die Teilnahme am Meisterturnier nächsten Jahres.

Zum Abschluß dieser Veranstaltungen, die unter der Schirmherrschaft der Stadt Oldenburg standen, wurde ein offenes Preisblitzturnier veranstaltet, an dem sich hervorragende Spieler wie E. Ditt, Warnken (Bremen-Ost), Mann u. Schlinkert (Osnabrück) beteiligten. Jedoch ging auch hier der erste Preis an M. Hermann. Die beiden folgenden Preise errangen Schlinkert und Mann.

Somit wurden alle ersten Plätze von den Oldenburger Schachspielern errungen, die damit erneut ihre zunehmende Spielstärke unter Beweis stellten.

(Schach-Echo 1968, Nr. 11, S. IV)

Oldenburg. Mit deutlicher Überlegenheit gewann Manfred Hermann (Union Oldenburg) die Verbandsmeisterschaft 1968 des oldenburgisch-ostfriesischen Schachverbandes. Mit 8:1 Punkten ließ er seine schärfsten Rivalen G. Rickers, A. Gudat (beide Union Oldenburg) und Bäsemann (SK Norden), die alle 5½:3½ Punkte erreichten, hinter sich. Das fällige Stechen um die Vizemeisterschaft gewann Rickers vor Bäsemann und Gudat. — Im Meister-Vorturnier siegte Paysen (Union Oldenburg) vor Duin (SK Leer). Beide erreichten 7½:3½ Punkte. Um den dritten Platz muß noch zwischen Detken (Weißer Turm Rastede) und Heidefuß (SK Norden) gespielt werden. — Die Jugendmeisterschaft des Verbandes gewann Franke (Union Oldenburg) mit 8½:½ Punkten. Den 2. Platz belegte Born (SK Cloppenburg) vor Krause (Weißer Turm Rastede).

(Schach-Echo 1968, Nr. 17, S. III)

Schach-Echo" 1968, Nr. 18, S. II:

„Am 7./8.9.1968 traten die Betriebssportler der IG Schach Berlin in Bremen zu einem Freundschaftskampf gegen den SV „Werder" an, der mit 18:7 für die Gastgeber endete. Das abschließende Blitzturnier gewann dafür der Berliner Grabinger."

HAMBURGER SCHACHKLUB
von 1830 e.V.

VORSTAND

HAMBURG, 26.8.68.

Sehr geehrter lieber Herr Bräutigam,
der H.S.K. möchte Sie und Ihre
Frau sehr herzlich zu unserem Schach-
fest einladen. Es findet statt am
Sonnabend, d. 5. Okt. 1968. um 19^{30} Uhr.
in den Räumen des Nordd. Regatta Ver-
eins Alg. 22. Schöne Aussicht 34, fast an
der Stelle, wo früher das Uhlenhorster Fähr-
haus stand. Es wird einen Begrüßungs-
schluck geben, warmes Essen, Kaffee
und Uhlenhorster Bowle. Eine gute
Kapelle wird zum Tanz aufspie-
len, um 2 Uhr soll Schluß, aber bei
guter Stimmung kann auch
verlängert werden. So, nun habe
ich Ihnen hoffentlich die Sache
so schmackhaft gemacht, daß Sie
alles daransetzen werden, um
ein Kommen zu ermöglichen.
Sehr freuen würden wir
uns natürlich auch, wenn
nicht nur Sie kämen, son-
dern auch Herr Kohlrausch +

wer sonst noch Lust + Zeit hat. Der Unkosten-
beitrag ist M. 20.- Vielleicht bekommen
Sie ja ein oder zwei Wagen zusammen
+ sollte noch ein Platz frei sein, ein Mit-
glied von uns hat seine Freundin mi-
genommen, die gerne käme.
Lieber Herr Bräutigam, der H.S.K. ist
ja auch etwas müde nach dem Freund-
schaftskampf, aber ich glaube, die
Herren möchten ihn schon auf näch-
stes Jahr verschieben, das könnte
dann besprochen werden.
Vom 13.9. + 1.X. bin ich nicht in
Hamburg, fahre zum Schach-
turnier nach Mosbach. Am 3.X
muß ich die endgültige Teilneh-
merzahl melden. Anzug: kurz
oder lang, dunkler Anzug oder
Smoking.
In der Hoffnung, bald von
Ihnen zu hören, bin ich mit
herzlichen Grüßen, auch von
Herrn Dähne + Herrn Bergs-
Ihre Alice Fischer.
Hausfrau h.c. des H.S.K

Erscheint monatlich zweimal
Bezugspreis: Vierteljährlich 6,30 DM frei Haus
Halbjährlich 10,80 DM und 1,80 DM Porto
Ausland Jährlich 21,60 DM und 4,80 DM Porto
Preis dieses Einzelheftes DM 1,50

D 6079 D
Verlagspostamt Frankfurt a. M. 1

DIE ZEITSCHRIFT FÜR JEDEN SCHACHFREUND

Schach-Echo

UNTER MITARBEIT BEKANNTER SCHACHMEISTER

Herausgeber: Schachverlag Otto Katzer, Königstein im Taunus

26. Jahrgang | 1. Dezemberheft 1968 | Nr. 23

Konsul Emil Dähne †

Nach langem schweren Leiden ist der Präsident des Deutschen Schachbundes, Konsul Emil Dähne, am 26. November 1968 gestorben, zehn Tage nach Vollendung seines 66. Lebensjahres. In ihm hat der DSB einen Mann verloren, der ihn 17 Jahre lang als Präsident geleitet und ihm durch seine Persönlichkeit zu großem Aufschwung verholfen hat.

Während seiner Amtszeit hat sich die Mitgliederzahl des DSB von 24 000 auf 46 000 nahezu verdoppelt. Nachdem unter seinem Vorgänger Richard Czaya die erste Wiederanknüpfung der durch den Krieg zerrissenen Verbindung mit dem Ausland durch die Neu-Aufnahme in den Weltschachbund erreicht worden ist, hat Dähne immer ganz besonderen Wert darauf gelegt, durch Übernahme repräsentativer FIDE-Veranstaltungen die Geltung des deutschen Schachs zu verstärken. Hierzu gehört das Europa-Zonenturnier 1954, die Schacholympiade 1958, die Europa-Mannschaftsmeisterschaft 1966 sowie das Kandidatenturnier zur Damen-Weltmeisterschaft 1966, ferner die Übernahme des Clare-Benedict-Turniers 1966 und 1968 in Berlin und Bayern, zahlreiche Länderkämpfe mit Nachbarmannschaften an zehn Brettern aus Ost und West. Ferner hat es Dähne am Herzen gelegen, vor allem die Jugend für das Königliche Spiel zu gewinnen und alle Bestrebungen in dieser Richtung — ob es sich nun um Breitenwirkung oder um Förderung begabten Nachwuchses gehandelt hat — sind von ihm in großzügiger Weise unterstützt worden.

Bereitwillig haben fähige Vorstandsmitglieder und Sachverständige, allen voran der verstorbene Alfred Brinckmann, mit ihm zusammengearbeitet und obwohl Emil Dähne hinsichtlich der Richtlinien seinen Standpunkt mitunter auch gegen einigen Widerstand durchgesetzt hat, ist ihm von allen Seiten immer wieder uneingeschränktes Vertrauen zuteil geworden, was sich Jahr für Jahr auf den DSB-

Kongressen durch seine einstimmige Wiederwahl gezeigt hat.

Dähne hat in Hamburg mit 18 Jahren seine kaufmännische Laufbahn bei dem Kakao-Importuntemehmen Eysen & Co. auf unterster Stufe begonnen; im Laufe der Zeit ist er ihr Prokurist und Gesellschafter geworden. Nach Aussage dieser Firma verdankt sie in den Kriegs- und Nachkriegsjahren seinem unermüdlichen Wirken und seinem Ideenreichtum ihren Bestand. Später ist er Generaldirektor der Cadbury-Fry GmbH Bremen — Hamburg geworden.

Der Verstorbene erlernte das Schachspiel in jüngeren Jahren als Mitglied des Barmbeker Schachklubs. Erst nach fünfzehnjähriger Pause trat er 1948 dem traditionsreichen Hamburger Schachklub von 1830 bei. Schon nach einem Jahre wurde er dessen Vorsitzender, und bald erhielt dieser Verein starken Auftrieb dadurch, daß Dähne eine umfangreiche Werbeaktion für das Schach an den Hamburger Schulen unternahm, wodurch zunächst dem Schachklub, bald aber auch anderen Vereinen ein großer Zulauf junger, entwicklungsfähiger Spieler zugute kam. Ebenfalls 1949 wurde Dähne zum zweiten Vorsitzenden des Hamburger Schachverbandes gewählt, 1956 sodann zum ersten Vorsitzenden.

Durch Dähnes Stiftung des Silbernen Turmes, eines wertvollen Wanderpreises für einen Wettbewerb, offen für jedermann, ausgetragen nach dem „Knockout-System", haben zahlreiche unbekannte Spieler eine Gelegenheit zu schnellem Aufstieg erhalten, denn der Bundessieger wird sofort zum Kandidatenturnier des gleichen Jahres zugelassen. Diese Veranstaltung wird seit 1952 alljährlich durchgeführt; an ihr beteiligen sich stets mehr als tausend Schachfreunde aus allen Landesverbänden.

Auf den Kongressen des Deutschen Schachbundes ist Emil Dähne stets bemüht gewesen, Gegensätze auszugleichen und eine Einigkeit der Landesverbände zu erzielen. Sowohl im Deutschen Schachbund als auch in Hamburg ist es ihm trotz zeitweise erheblicher Schwierigkeiten gelungen, die Bereitschaft zu Großveranstaltungen zu wecken, um dem Schach im Bewußtsein der Öffentlichkeit mehr Beachtung zu verschaffen. Er hat hierbei auch Anerkennung und Hilfe gefunden bei den Behörden und in Bonn. Das Schach ist auch im Deutschen Sportbund als Fachverband aufgenommen worden.

Die deutschen Schachspieler werden Emil Dähne stets in dankbarer Erinnerung behalten.

Ludwig Rellstab

Deutsche Schachzeitung
HERAUSGEGEBEN VON RUDOLF TESCHNER

unter Mitarbeit

von Kurt Richter, Prof. Dr. M. Euwe, P. Keres, L. Schmid, L. Szabó, A. O'Kelly, K. Darga, Dr. H. Lehmann, A. Becker, E. Böök, Th. Schuster, H.-J. Hecht, J. Dueball und anderen Meistern Problemteil: Dr. W. Speckmann

1969 | 118. Jahrgang | Heft 1

Emil Dähne gestorben

Konsul Emil Dähne, der Präsident des Deutschen Schachbundes, ist am 26. November 1968 nach langer schwerer Krankheit, zehn Tage nach Vollendung seines 66. Lebensjahres, in Hamburg verstorben. Die deutsche Schachgemeinde hat einen begeisterten Förderer verloren; die Lücke, die sein Tod gerissen hat, wird schwer zu füllen sein. Der große Trauerzug, der ihm das letzte Geleit gab, ließ ahnen, wie zahlreich seine Freunde unter den Schachspielern, den namhaften und den unbekannten, gewesen sind.

Seit 1951 stand Emil Dähne als Nachfolger Alfred Czayas dem DSB vor, dessen Budget er fühlbar entlastete, indem er die bei der Ausübung des Amts entstehenden Kosten selbst übernahm. Der vielseitig in Anspruch genommene Hamburger Großkaufmann brauchte zur Abwicklung der routinemäßigen DSB-Anliegen einen Sekretär, den er in seinem schacherfahrenen Freunde Alfred Brinckmann bis zu dessen Tode im Mai 1967 fand.

Zwei Dinge lagen Dähne besonders am Herzen — das Mannschafts- und das Jugendschach. Unter seiner Aegide fanden die Schacholympiade München 1958, die Europa-Mannschaftsmeisterschaften in Oberhausen 1961 und Hamburg 1965, der große Länderkampf UdSSR—Deutschland in Hamburg 1960 und die Frauen-Olympiade in Oberhausen 1966 statt. Im Jahre 1955 veranstaltete Dähne zum Jubiläum des Hamburger Schachklubs von 1830, dessen Vorsitzender er seit 1948 war, ein großes Turnier zum Gedenken des in den letzten Kriegstagen gefallenen Jungmeisters Klaus Junge. — Daß dem Hamburger Schachverband, in dessen Vorstand er sich seit 1949 befand, eine ungewöhnlich große Zahl von Jugendlichen angehören, darf zu einem erheblichen Teil als Verdienst Dähnes angesehen werden. Er hat keine Mühen gescheut, das Schachspiel als wertvolles Kulturgut in das Bewußtsein weiter Kreise dringen zu lassen.

Im nachsten Heft wird K. P. Reiber als Mitglied des DSB-Präsidiums die Arbeit Emil Dähnes ausführlich würdigen.

Außerordentlicher DSB-Kongreß. Das DSB-Präsidium hat beschlossen, den Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Emil Dähne auf einem außerordentlichen Kongreß am 21.—23. Februar in Frankfurt am Main wählen zu lassen.

Option für Siegen? Bis Redaktionsschluß war nicht bekannt, ob der DSB die Option für die Übernahme der XIX. Schacholympiade 1970 in Siegen, die am 31. 12. 1968 abgelaufen ist, aufrechterhalten konnte. Eine Schwierigkeit ist die Unterbringung der etwa 500 Aktiven und Betreuer in dem langgestreckten Ort. Wie es hieß, könnten sich Anmarschwege zum Turnierlokal von zehn Kilometern ergeben.

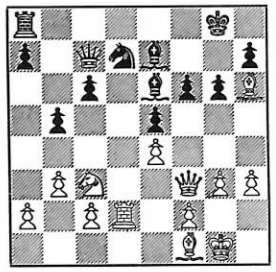
Carl Ahues gestorben

Wie jedes Jahr erreichte uns zu Weihnachten 1968 der herzliche Weihnachtsgruß der Familie Carl Ahues aus Hamburg. Um so unerwarteter kam die Nachricht, daß unser alter Freund am 31. Dezember nach kurzer Krankheit plötzlich verstorben ist. Noch im September (siehe DSZ Heft 12/68, S. 411) hatte der im 85. Lebensjahr befindliche Mann einen Beweis seiner erstaunlichen Vitalität gegeben und den Stichkampf um die Meisterschaft des Hamburger Schachklubs gewonnen.

Carl Oscar Ahues ist am 26. Dezember 1883 in Bremen geboren worden; er erlernte den Kaufmannsberuf, widmete sich aber später hauptsächlich dem Schach als Meister, Schriftsteller, Journalist und Radiokommentator. Ahues lebte viele Jahre in Berlin; seine letzten Lebensjahrzehnte verbrachte er in Hamburg. Seine größten Erfolge erzielte er in den zwanziger und dreißiger Jahren. 1929 eroberte Ahues in Duisburg die Meisterschaft von Deutschland. Dreimal stand er in der deutschen Olympiamannschaft. Unter seinen internationalen Erfolgen ragen die Turniere in Berlin 1926 (3.—5.), Kecskemet 1927 (5.—7.), San Remo 1930 (6.), Scarborough 1930 (4.—5.), Lüttich 1930 (3.—5.) hervor. Im Blitzspiel war Ahues in seiner besten Zeit eine Klasse für sich. Daß ihm das Alter nichts anhaben konnte, bewies er 1948 in Celle, wo der 64jährige die ganze Konkurrenz, darunter die Jungmeister Schmid und Teschner, aus dem Felde schlug. Später, als er sich von den Turnieren allmählich zurückgezogen hatte und nur noch in den Mannschaftskämpfen für den Hamburger Schachklub antrat (ausnahmslos am 1. Brett), wurde er friedlicher; aber seinen halben Punkt holte der greise Meister mit schöner Regelmäßigkeit. Verlieren wollte er nicht, und seit jeher hatte er seine größte Findigkeit und List in gefährdeten Stellungen entfaltet. Ein Beispiel seines ideenreichen Stils aus einem Mannschaftskampf fügen wir an.

Königsindisch
Ahues — Heinicke
(Wiesbaden 1934)

1. d4 Sf6 2. Sf3 g6 3. g3 Lg7 4. Lg2 d6 5. Sc3 c6 6. e4 0—0 7. 0—0 Da5. Zeitverlust, denn Angriffsversuche mit Dh5 sind noch verfrüht. **8. Te1 e5 9. Ld2 Dc7 10. Dc1 Te8 11. de.** Dieser Abtausch in der Mitte ist in dieser Eröffnung meist sehr nachhaltig. **11. ... de 12. h3 Sbd7 13. Lh6 Lh8.** Schwarz sollte den L auf g7 tauschen lassen. **14. De3 Sf8 15. Tad1 Se6 16. Te2 Sd7 17. Ted2 Sb6 18. b3 Sd4 19. Se2 Sf3:† 20. Df3: Le6 21. Dd3 Te7.** Er möchte dem Gegner begreiflicherweise die d-Linie streitig machen. **22. De3 Td7 23. Dc5 Lf6.** Besser Lg7. **24. Sc3 Td2: 25. Td2: Sd7.** Auf Td8 folgt 26. Sd5. **26. De3 Le7 27. Lf1 b5 28. Df3 f6.**



29. Sd5! Eine prächtige Kombination! **29. ... cd.** Auch nach Dd8 30. Se7:† steht Weiß überlegen. **30. ed Db7.** Auch nach Lf5 31. d6 e4 32. Df4 steht Weiß auf Gewinn. **31. Lg2! e4.** Td8 war etwas besser. Dagegen hilft 31. ... Lf7 nichts wegen 32. d6! **32. De4: Sc5 33. De3 Tc8 34. de Da6 35. Td7! Lf8 36. Ld5!** Schwarz gab auf (Kh8 37. Tf7!). (M. B.)

*

Hans Johner 80 Jahre. Der Züricher Altmeister Hans Johner ist am 7. Januar 80 Jahre alt geworden. Der Jubilar, dem die Deutsche Schachzeitung herzlich gratuliert, leitet schon seit vielen Jahren die angesehene Schachspalte der „Neuen Zürcher Zeitung". Auch vom praktischen Spiel hat er sich noch keineswegs zurückgezogen.

Zur Erinnerung an Meister C. Ahues

Von V. Soultanbeieff, Lüttich

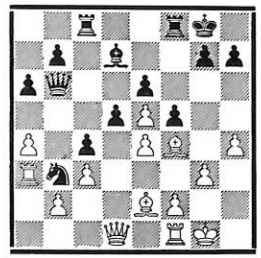
Mit Bedauern habe ich den Tod des deutschen Meisters Carl Ahues vernommen. Nur einmal in meinem Leben habe ich ihn gesehen und spielte mit ihm; aber diese Begegnung machte auf mich einen starken Eindruck, denn der Verstorbene war ein bescheidener und sympathischer Mann und auch ein freundlicher und korrekter Schachgegner, was nicht immer der Fall ist!

Unsere Partie wurde in der 2. Runde des internationalen Turniers in Lüttich 1930 gespielt und trotz ihrer Länge war es eine lebhafte und interessante Partie in allen Phasen. Sie ist auch charakteristisch für den Stil und die Spielweise von Ahues. Eine kleine Vorrede ist nötig, um den Verlauf der Partie besser verstehen zu können: Als einziger der Teilnehmer arbeitete ich in der Fabrik während des ganzen Turniers und begann alle Partien mit einer Verspätung von 15-30 Minuten. Wahrscheinlich war ich der einzige in der Welt, eine solche Zeitvorgabe zu geben an Großmeister wie Nimzowitsch, Marshall (gegen den ich gewann), Rubinstein (Remis), Tartakower, Sultan Khan und andere.

Damenbauernspiel

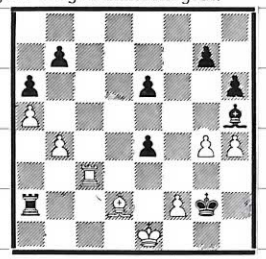
Weiß: Soultanbéieff Schwarz: Ahues

1. d4 Sf6 2. Sf3 e6 3. Lg5 c5 4. e3 Db6 5. Dc1 Se4 6. Lf4 Le7 7. Ld3 f5 (Dies war die kleine Mode in Lüttich, aber mit 7. — d5.) **8. c3 d5 9. Sbd2 Sc6 10. h4 Lf6 11. a4?** (Weiß spielt schnell, um die vor Beginn der Partie verlorene Zeit aufzuholen. Die Bauernzüge auf beiden Flügeln schwächen nur die Stellung und zeigen keinen konkreten Plan.) **11. — a6 12. Le2? 0-0 13. 0-0 Ld7 14. g3 Tac8 15. Se5 Le5: 16. de5: Sd2: 17. Dd2: Sa5!** (Schwarz steht schon besser; auf 18. Ld1, um 18. — Sb3 zu verhindern, folgt 18. — Sc4 mit Gewinn des b-Bauern.) **18. Ta3 Sb3 19. Dd1 c4 20. e4!**



(Wahrscheinlich der beste Ausweg, um nicht langsam erstickt zu werden. Das Bauernopfer bereitet die folgende Kombination vor, die im Moment noch nicht geht; falls sofort 20. Lc4:, so 21. — dc4: 21. Dd7: Tcd8 22. De7 Tf7 23. Dg5 Sd2! und Schwarz gewinnt mindestens die Qualität.) **20. — fe4: 21. Lc4:! Tc4:** (Natürlich will Schwarz seinen schönen Bauern im Zentrum behalten. Falls 21. — dc4:, so 22. Dd7: Tcd8 23. De7 Sd2 24. Le3 mit unklaren Folgen.) **22. Db3:** (Weiß sucht die Vereinfachung, um Remis zu erreichen. In diesem Sinne war besser 22. Tb3: Dc6 23. Ta3.) **22. — Db3: 23. Tb3: Lc6 24. Tfa1 d4** (Das Manöver Lf4—e3—d4 verspricht Weiß das begehrte Remis.) **25. cd4: Td4: 26. Le3!** (Ein positionelles Bauernopfer, um seine Figuren beweglich zu gestalten; Schwarz drohte durch 26. — Tfd8 seinen Vorteil zu vergrößern.) **26. — Td5: 27. Tc3 Tfd8 28. b3 Te5: 29. Tc5 Tf5 30. Tac1** (Nun erlangt Weiß Gegenspiel und droht durch das Qualitätsopfer auf c6 mehrere Bauern zu gewinnen.) **30. — Tc5: 31. Lc5:** (Aber nicht 31. Tc5: und Schwarz gewinnt einen zweiten Bauern.) **31. — Td3 32. Tb1 Le8!** (Der schwarze Läufer ist stärker als sein weißer Kollege; er wird nun die stärkere Diagonale besetzen.) **33. a5 Lh5 34. Kf1 Kf7 35. Le3 Kf6 36. Ke1 h6 37. Ld2 Kf5 38. b4 Ta3 39. Tc1** (In Betracht kam auch 39. b5, um noch einen Bauern zu tauschen; nach 39. — ab5: 40. Tb5:† hat der Turm Zeit, auf die erste Reihe zurückzukehren.) **39. — Ta2 40. Tb1 Kg4 41. Tc1 Kf3 42. Tc3†** (Falls noch einmal 42. Tb1, so gewinnt Schwarz wie folgt: 42. — Kg2! 43. Tc1 e3! 44. fe3: Kg3: usw.) **42. — Kg2 43. g4!**

Der einzige Zug, der die tödliche Drohung e4—e3 verhindern soll, aber gleichzeitig Weiß gute Gegenchancen gibt.



43. — — — e4—e3!!

Diese überraschende Antwort des deutschen Meisters stellt Weiß vor neue Probleme. Die augenscheinliche Fortsetzung 43. — Ta1† 44. Tc1 Tc1:† 45. Lc1: Lg4: 46. Lb2 g6 47. Lg7 h5, die einen zweiten Bauern gewinnt, ergibt nur Remis wegen der verschiedenenfarbigen Läufer.

44. Tc3×e3

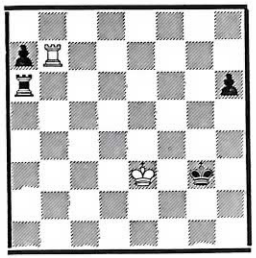
Nur so. Falls 44. gh5:? ef2:†, folgend 45. — f1:D† oder 44. Le3: Lg4: und gewinnt.

44. — — — Ta3—a1†

45. Ld2—c1?

Unnütze Künstelei. Die nach der Partie gezeigte Analyse 45. Ke2 Lg4:† 46. f3 ergibt Remis.

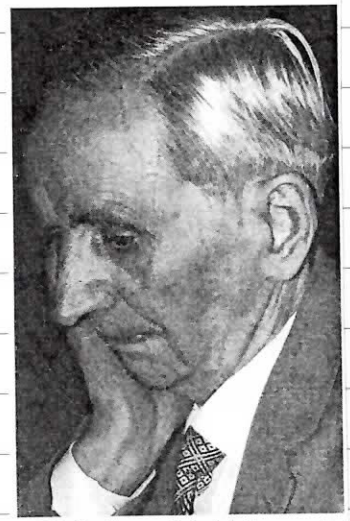
45. — Tc1:† 46. Kd2 Kf2:! (Diesen Zwischenzug hat Weiß übersehen.) **47. Te5** (Erzwungen) **Tc4 48. gh5: Tb4: 49. Te6: Th4: 50. Te7 Th5: 51. Tf7† Kg3 52. Tg7: Tg5 53. Tb7: Ta5: 54. Ke3**



Das Endspiel ist für Weiß wohl nicht zu halten, trotzdem einige Theoretiker meinten, daß es möglich wäre. Es folgte noch: **54. — Te5† 55. Kd4 Te6 56. Tg7† Kf4 57. Tf7† Kg5 58. Tf1 h5 59. Tg1† Kh6 60. Th1 a5 61. Ta1 Ta6 62. Ta4 Kg5 63. Ke3 Ta7 64. Kf3 Tf7† 65. Kg3 Tf5 66. Tc4 Kf6 67. Te4 Te5 68. Tc4 Ke6 69. Tc8 Kd6 70. Kh4 Tc5 71. Tb8 Kc6 72. Tb1 a4 73. Ta1 Ta5 74. Tc1† Kb7 75. Te1 a3 76. Kg3 a2 77. Ta1 Kc6 78. Kf2 Kc5 79. Ke2 Kc4 80. Kd2 Kb3** Weiß gab auf.

(Schach-Echo 1969, S. 124)

In memoriam Carl Ahues



„Mit Bestürzung habe ich der neuesten Nummer der DSZ entnommen, daß der unverwüstliche Altmeister Carl Ahues überraschend gestorben ist. Von Carl Ahues habe ich anläßlich seines 80. Geburtstages eine Aufnahme gemacht, die ihn beim Spiel in voller Konzentration zeigt. Er verdient es, auch im Bild in der Erinnerung festgehalten zu werden." F. Stabenow, Hannover

(DSZ 1969, S. 90)